

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

144 (25.6.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
 Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Letzte Nachrichten und Telegramme: W. Kolb;
 für den übrigen Teil: A. Weismann.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Siegler in Karlsruhe.

Was das Zentrum nicht vertragen kann.

Karlsruhe, 25. Juni.

Es hat sehr lange gedauert, bis das Zentrum sich dazu herbeiließ, auch den katholischen Arbeitern eine parlamentarische Vertretung zu geben. Obwohl die Zahl der Arbeitervertreter im Zentrum eine verschwindend geringe ist und obwohl diese Arbeiterparlamentarier die größte Zurückhaltung und Unterordnung bewahren, sind sie dem Zentrum unangenehm und werden es naturgemäß immer mehr. So gering die Zugeständnisse des Zentrums an die katholischen Arbeitermassen sind, so hatten sie doch zur Folge, daß sie in den Kreisen, welche der Zentrumspolitik die Richtung wiesen, hin und wieder Mißstimmung hervorgerufen. Mit Sorge sehen die Macher der Zentrums politik, wie die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter immer weiter von dem Wege abweicht, auf dem allein auf die Dauer der Zusammenhalt zwischen den Arbeitern einer- und den Agrariern und Kapitalisten im Zentrum andererseits möglich wäre. Was die deutschen Bischöfe seinerzeit in ihrem Fuldaer Pastoralen fürchteten und wogegen sie vorbeugen wollten, wird immer mehr zur Wirklichkeit. Die „Vegehrlichkeit“ der katholischen Arbeiter wächst beständig; ihre Anforderungen werden immer größer. Jetzt fangen sie schon an, gegen die Zentrums politik zu murren. Die Zentrumsdiplomaten selbst suchen ihr Unbehagen über die zunehmenden „Mißverständnisse“ nach Möglichkeit zu unterdrücken. Dafür aber wird von andern um so deutlicher befunden, wie unangenehm dem Zentrum die wachsende Macht der organisierten katholischen Arbeiter ist. Wir haben schon vor einiger Zeit auf einen Artikel der „Historisch politischen Blätter“, einer wissenschaftlichen Zeitschrift des Zentrums, hingewiesen, in welchem den katholischen Arbeitern allerhand nicht mißzuverstehende „Ratschläge“ erteilt werden und aus welchem deutlich hervorgeht, wie unangenehm dem Zentrum die parlamentarische Vertretung der katholischen Arbeiter ist. Am Schlusse jenes Artikels der „Hist. pol. Blätter“ heißt es beispielsweise:

„Wenn die führenden Geister in der Gewerkschaftsbewegung in der Organisation alles das tun wollen, was getan werden muß, dann haben nicht viele Zeit und Kraft genug, noch ein Abgeordnetenmandat zu versehen. Manche müssen es ja können, aber das andere geht, vor. Uebrigens werden gut geleitete, wirtschaftlich starke und auf festem ethischen Grunde stehende Gewerkschaften ihre Interessen im Parlament gewahrt sehen, einerlei, ob von Parlamentariern zwei Dutzend oder nur ein halbes Dutzend aus ihren Reihen hervorgegangen sind.“

Das heißt doch nichts anderes, als daß die katholischen Arbeiter keinen Anspruch auf eine ihrer Stärke und ihrer Bedeutung entsprechende parlamentarische Vertretung haben und daß vor allem die Führung der Zentrums partei den Zentrumsfürsten, Baronen und Advokaten zukommt. Noch deutlicher spricht sich das ultramontane Organ in einem erst jüngst erschienenen Artikel aus, der an die Vorgänge bei den letzten Nachwahlen anknüpft, wo in dem Zentrum sicheren Wahlkreisen die katholischen Arbeiter ihrer Unzufriedenheit mit der Zentrums politik durch Aufstellung eigener Kandidaten Ausdruck geben. Eine solche Punkt dürfte nicht vorherrschend in einer Partei sein — natürlich ist das nur auf den Klassenstandpunkt der Arbeiter gemünzt; gegenüber den Agrariern läßt das Zentrum die Vorherrschaft des Klassenstandpunktes gelten. Die Opposition der katholischen Arbeiter wird auf die christlichen Gewerkschaftsbeamten zurückgeführt. Wörtlich heißt es:

„Nicht immer ist es pure Streberei, die diese Leute veranlaßt, sich vorzudrängen; sie sind meistens davon überzeugt, daß gerade sie der Partei notwendig sind, um den nötigen Schwung in die Sache zu bringen. Es sind in Berufsfragen einigermaßen beschlagene, im übrigen aber noch unfertige Elemente, die noch ebensowenig zum Politiker wie zum Arbeiterführer, wie sie sich gerne nennen hören, reif sind. Wirkliche Arbeiterführer haben wir erst wenige. Dazu gehört doch sehr viel mehr als einige agitatorische Beredsamkeit und eine gewisse Inentwegtheit in Vertretung von Standesforderungen. Es gehört dazu in erster Linie eine ernsthaft erzielte Arbeit an sich selber, ein Eindringen in die Erkenntnis der Dinge und ihrer Zusammenhänge.“

Unter der Führung solcher Männer, führt der Artikel weiter aus, würden bewußte Disziplinlosigkeit der Arbeiter gegen eine so verdiente Partei wie das Zentrum nicht vorkommen. Aber gegenwärtig sei man noch nicht so weit:

„Manche, die sich „Führer“ nennen, „führen“ nur in der Agitation, in der agitatorischen Ständevertretung, sie beherrschen die Massen moralisch keineswegs ganz. Oft genug unterlassen sie es sogar, Mißverständnisse über die Haltung der Partei auszuräumen; sie lassen die Unzufriedenheit um sich greifen, um durch den Hinweis auf die bestehende Unzufriedenheit sich selbst mehr Einfluß auf die Partei zu sichern.“

Der Artikel warnt dann die „unfertigen Leute“, sich „maßlos selbst zu überschätzen“, und sich „bedeutend größeren Geistes als ebenbürtig an die Seite zu stellen“. Es sei eine bekannte Tatsache, daß ein „Sekretär“ von einigen zwanzig Jahren „viel präzentioser auftreten“, als der abgeklärte Führer von 40 oder 50 Jahren.

Natürlich sind es nicht nur die „unfertigen jungen Leute“, die so „präzentios“ auftreten. Herr Weber, der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes, ist einer der erfahrensten christlichen Gewerkschaftsführer. Aber auch er „läßt die Unzufriedenheit um sich greifen“, ja er geht noch weiter und schürt sie förmlich. Auch Herr Giesberts hat gegen den Stachel gelockt, als er in der „Westf. Arbeiterztg.“ einen Artikel gegen die zentralistische Reichsfinanzreformpläne veröffentlichte. Dafür wird ihm in den „Historisch polit. Blättern“ der Vorwurf gemacht, daß durch solche Artikel der Autorität der Partei in der Arbeitererschaft direkt geschadet wird. Die Steuerpolitik des Zentrums könne nicht in den Redaktionen gemacht werden, sie müsse gemacht werden in der Fraktion, dort wo die Fäden zusammenlaufen, wo Gesichtspunkte bekannt, Aufschlüsse gegeben werden, von denen der einzelne keine Ahnung habe. So etwas sei Mauerfraß am Zentrumsturm, der sich beseitigen lasse und beseitigt werden müsse.

Die Opposition der katholischen Arbeiter „Mauerfraß am Zentrumsturm“. Das haben wir immer behauptet. Sobald die katholischen Arbeiter Einfluß auf die Zentrums politik gewinnen wollen, ist der Konflikt da, kommt der Zentrumsturm ins Wackeln. Daher auch die Retirade der Bischöfe vor der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Erst wollte man ihnen das Lebenslicht ausblasen — aus Angst vor dem Mauerfraß —, dann aber schien es den Herrschaften geratener, zu kapitulieren und zu versuchen, durch den Einfluß der Geistlichkeit, insbesondere der Bischöfe selbst, die gewerkschaftlichen Organisationen der katholischen Arbeiter, wenn auch nur indirekt, an der Struppe zu halten. Aber der Stein ist im Rollen und er rollt immer weiter. Wo der Mauerfraß einmal sein zerstörendes Werk begonnen hat, setzt er es auch fort. Das Zentrum kann auf die Dauer keine die katholischen Arbeiter befriedigende Politik machen. „Zufrieden“ und „selbstlos“ sind selbst die katholischen Arbeiter nicht, daß sie sich nur als Stimmvieh behandeln lassen. Die sozialen Gegenkräfte sind zu groß, als daß auch die raffinierteste Zentrums diplomatie sie auf die Dauer „ausgleichen“ könnte.

Neueste Nachrichten.

Aus der Finanzkommission.

Berlin, 24. Juni. Die Finanzkommission des Reichstags stimmt folgenden Erhöhungen des Wechselstempels zu: inländische Aktien bisher 2 Prozent, jetzt 3 Prozent. — Kolonialanleihen künftig 3 Prozent. — Ausländische Aktien bisher 2 1/2 Prozent, künftig 3 Prozent. — Rüge bisher 1,50 M. von jeder einzelnen Urkunde, bezw. 1 Proz. vom Betrage der Einzahlung, künftig 5 M. bezw. 3 Prozent. — Inländische Obligationen, bisher 6 pro Mille, jetzt 2 Prozent. — Ausländische Obligationen von Staaten, Eisenbahnen, Gesellschaften oder Kommunen bisher 6 pro Mille, jetzt 2 Prozent. — Andere ausländische Obligationen bisher 1 Prozent, künftig 3 Prozent. — Inländische Kommunal-, Grundstücksobligationen usw. bisher 2 Prozent, künftig 5 Prozent. Die Kommission stimmte ferner einem Antrage auf Erhöhung des Börseumsatzstempels zu. Er soll in Zukunft betragen für Renten- und Schuldverschreibungen des Reichs und der Bundesstaaten, sowie Interimsscheine über Einzahlung auf diese Wertpapiere zwei Zehntel vom Laufend

für Wertpapiere der unter 2a, 2b und 3 des Tarifes bezeichneten Arten, drei Zehntel vom Tausend statt zwei Zehntel für Anteile von bergrechtlichen Gewerkschaften oder die darüber ausgestellten Urkunden (Ruz., Bezugs-, Abtretungsscheine), zwei vom Tausend statt eins, für sonstige Wertpapiere der unter 1—3 des Tarifes bezeichneten Arten einschließlich der Gemüßscheine vier Zehntel pro Mille statt drei Zehntel, für ausländische Banknoten, ausländisches Papiergeld und ausländische Geldnoten drei Zehntel pro Mille statt zwei Zehntel.

Ein Feind der Erbschaftsteuer.

Berlin, 24. Juni. Der bisherige nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Lehmann-Jena ist wegen seiner dissentierenden Haltung in der Erbschaftsteuerfrage aus der nationalliberalen Fraktion ausgeschieden. Lehmann war von jeher ein Freund der Agrarier.

Privat-Telegramme.

Rücktritt Bülow's oder Reichstagsauflösung.

Berlin, 25. Juni. Die Situation ist äußerst kritisch. Die Berliner Morgenpresse, soweit sie die Parteien der Anhänger der Erbschaftsteuer vertritt, erklärt, daß es jetzt nur zwei Möglichkeiten gebe: entweder Rücktritt Bülow's oder Reichstagsauflösung. Selbst die „National-Zeitung“, das Organ der Nationalliberalen sagt: Jetzt heißt's biegen oder brechen. Für Bülow gibt es keine Wahl! Die freisinnige Presse der Reichshauptstadt schreibt kategorisch, Bülow müsse jedes Ansehen einbüßen, wenn er jetzt zu keinem großen Entschluß fähig sei. Er habe mit der Abstimmung der Konservativen eine persönliche Niederlage erlitten und sei damit persönlich engagiert. Die linksliberale „Berliner Volkszeitung“ sagt: Bülow muß Farbe bekennen. Selbst die „Tägliche Rundschau“, das sogen. nationale Blatt, sieht für Bülow keinen anderen Ausweg als Rücktritt oder Auflösung. Und der „Vorwärts“ meint, schon die Unfähigkeit der Regierung nach der gestrigen entscheidenden Abstimmung sei eine schwere Unterlassungsünde, die beweise, daß die Regierung zu einem ernstlichen Kampfe gegen die Konservativen nicht fähig sei.

Die konservative Presse verhält sich reserviert. Sie mahnt Bülow, die Finanzreform jetzt nach den Wünschen des neuen konservativ-liberalen Blocks zu machen. Auch ohne Erbschaftsteuer müsse sie zustande kommen. Nur die „Deutsche Tageszeitung“, das agrarische Organ, ist des Lobes für Bülow, während die „Germania“ kühl auseinanderseht, auch ein nochmaliges Erscheinen Bülow's im Reichstage hätte die Erbschaftsteuer nicht retten können.

Und Bülow selbst? Die Abstimmung soll einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben. Er ist der Ansicht, er brauche nicht zu gehen, denn die Erbschaftsteuer sei nur ein Teil der Finanzreform.

Die nächsten Tage werden zeigen, ob Fürst Bülow wirklich der Kleber ist, wie es in den vorstehenden Äußerungen zum Ausdruck kommt.

(Gersch-Melbung.)

Berlin, 25. Juni. Die Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion hielten gestern Abend im Reichstagsgebäude eine vertrauliche Besprechung über die durch die Ablehnung der Erbschaftsteuer geschaffene politische Lage ab.

Die Auffassung, die in leitenden Kreisen der Nationalliberalen über die Frage des Tages herrscht, kennzeichnet die Aeußerung, die der nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann gegenüber einem Mitarbeiter des „B. Z.“ machte. Der Abgeordnete erklärte: Die durch die gestrige Abstimmung hervorgerufene Situation liegt ganz klar. Fürst Bülow muß die Konsequenzen ziehen. Da die Auflösung des Reichstags nicht sofort erfolgt ist, so wird der Reichstanzler seine Demission geben müssen. Wird sein Rücktrittsgesuch abgelehnt, so muß dann die Auflösung des Reichstags erfolgen. Eine Vertagung wäre ein unglückseliges Mittel und daß Fürst Bülow unter den gegebenen Verhältnissen nicht im Amte bleiben kann, dürfte kaum einem Zweifel unterliegen.

Berlin, 25. Juni. In den Kreisen der genannten Mehrheitsparteien ist man der Ueberzeugung, daß selbst, wenn der Kanzler jetzt sein Entlassungsgesuch einreichen sollte, es vom Kaiser in diesem Moment nicht angenommen werden würde.

Die Kotierungssteuer wird vom Bundesrat abgelehnt.

Berlin, 25. Juni. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ erklärt der Bundesrat lehne die vom Reichstag beschlossene Kotierungssteuer ab.

10.
 56,
 3,
 kasse.
 Karlsruhe
 bedürftige
 he. Tage
 ung bei der
 2671
 Karlsruhe.
 de von Engen.
 en. — Heinrich
 Mina Konnen-
 els, Kaufmann.
 Müller von hier.
 weiler. — Karl
 Sophie Ehrhardt
 ern, Kaufmann
 ändert von Frei-
 Engen. — Karl
 Balburga Dreiß-
 Schillingen von
 von Landau. —
 hier, mit Da
 hier, Resident
 ter Fritz Anten-
 Seit, Weidner.
 Gertrud, Vater
 Vater Johann
 er, Monteur. —
 Infeiger. — Jffe,
 Hugo Hermann,
 argaretha, Vater
 Johanna, Vater
 rd, Vater Josef
 Jakob Maeyer,
 Wauer, Stadtkon-
 weiner. — Mara
 Rosa Augusta,
 loffer. — Wital,
 uise, Vater Emil
 Johann Zimmer-
 s Geier, Maurer.
 areauvorsteher. —
 t — Anna Elise
 ch Wilhelm Otto
 libb, Päder, Lebis
 Mayer, Schlosser,
 Drebers Leopold
 Witwe des Kauf-

Politische Uebersicht.

Der russische Rubel in deutschen Zeitungsredaktionen.

Der Petersburger Mitarbeiter der „Rheinisch-Westfäl. Zeitung“ telegraphiert seinem Blatte: „Petersburg, 22. Juni. Ich erfahre soeben, daß die russische Behörde einen höheren Beamten nach Deutschland sendet, der mit großen Zeitungen Verbindungen anknüpfen soll, damit diese Artikel über russische Verhältnisse, wie sie ihnen von der Regierung zugehelt werden, veröffentlichen, zu dem Zweck, um eine ruffreundliche Stimmung in Deutschland zu erzielen.“

Wir zweifeln nicht, daß der „höhere russische Beamte“ bei der bürgerlichen Presse Deutschlands den gewünschten Erfolg haben wird.

Der Speisewagenertag

Ist trotz allen Protestes am 20. Juni in Kraft getreten. Die Speisewagen sind mit Plakaten versehen, die die Aufschrift tragen: „Für Reisende 1. und 2. Klasse“. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat die Ausführung des Erlasses den einzelnen Eisenbahndirektoren überlassen. Die Direktion Halle hat hiervon den weitgehendsten Gebrauch gemacht, indem sie auch den Reisenden 3. Klasse gestattet, den Raum der 1. und 2. Klasse zu benutzen, soweit es der vorhandene Raum zuläßt. Das Fahrpersonal und auch das Personal des Speisewagens ist nicht befugt, danach zu fragen, für welche Klasse das Billet gelöst ist. Auch soll es nicht erforderlich sein, daß die Reisenden sich zum Betreten des Speisewagens von dem Zugführer eine Karte für den Speisewagen erbitten müssen. Andererseits ist es den Reisenden 1. und 2. Klasse gestattet, in dem Raum 3. Klasse Plätze belegen zu lassen. Ferner ist von der Bestimmung, daß die Reisenden den Speisewagen erst 20 Minuten nach dem Besteigen des Zuges betreten dürfen, Abstand genommen. Ein Reisender 3. Klasse darf nicht aus dem Raum 1. und 2. Klasse herausgewiesen werden, insbesondere dann nicht, wenn er beim Uebertritt aus einem fremden Eisenbahnzuge in das preußisch-hessische in dem Abteile 1. und 2. Klasse gesessen hat.

Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, soll man im Ministerium über den Erlass der Halle'schen Eisenbahndirektion sehr überrascht sein.

Der Stimmzettel und die ewige Seligkeit. Wer nicht Zentrum wählt, kommt nicht in den Himmel! Diese Drohung hört man nicht nur bei Wahlen, sie hat sich auch, wie uns ein Leser berichtet, längst schon in die Gebetsbücher und Beichtspiegel der katholischen Kirche eingeschlichen. So heißt es in einem in der katholischen Missionsdruckerei in Steyl (Post Kaldenkirchen) erschienenen Gebetbuch: „Jesus meine Liebe“, „Vollständiges Gebetbuch, zusammengestellt aus den Gebeten der Kirche, der Heiligen und anderer gottfälliger Personen“, im Beichtspiegel der zweiten Beichtandacht auf Seite 278: „Habe ich auch bei Wahlen meine Schuldigkeit nicht getan?“ — Das Buch ist herausgegeben von einem katholischen Priester, es trägt den Vermerk: Imprimatur. Rurac munda, 24. Nov. 1890. P. Mannens, S. Theol. Dokt. et. Prof. Libr. Cens.

Ausland.

Die Wahlen in Holland. Bei den Stichwahlen sind gewählt worden: 13 Liberale, 5 Demokraten 7 Sozialisten, 20 Protestanten und 9 von der Partei der historischen Christen. Danach ist die Zusammensetzung der neuen Kammer folgende: 25 Liberale, 8 Demokraten, 7 Sozialisten, 25 Katholiken, 23 Protestanten und 12 von der Partei der historischen Christen. In der neuen Kammer beträgt also die Anzahl der Abgeordneten der rechtsstehenden Parteien 60, die der linksstehenden 40, gegen 49 bzw. 51 in der alten Kammer.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

144

(Fortsetzung.)

Zweihundertfünftzigstes Kapitel.

Die Behauptung von Felix' vielgewandtem Kammerdiener betreffs der Unwiderstehlichkeit seines Herrn in Liebesaffären war zwar als eine Beleidigung des schönen Geschlechts im allgemeinen und des in der Küche verjammelten, weiblichen Dienstpersonals im besonderen, von diesem letzteren aufs heftigste bestritten worden, der Vielgewandte indessen hatte dazu nur geheimnisvoll gelächelt, sich, nach der Weise seines Herrn, in den Stuhl zurücklehnt, die Beine von sich gestreckt und mit einem viel-sagenden Zwinkern seines rechten Auges auf die geliebt, welche in dem unerquicklichen Disput die höchste moralische Enttötung und die größte Zungenfertigkeit zeigte. Die hübsche Luise war auf diesen Blick hin sehr rot geworden und so plötzlich verstummt, daß es selbst die Aufmerksamkeit des schweigenden Rutschers erreichte und ihn zu der Wiederholung seiner früheren Bemerkung veranlaßte: es sei nicht alles Gold, was glänze. Darauf hatte die hübsche Luise zu weinen angefangen, die alte, brave Köchin sich ihrer aber angenommen und gemeint: der Herr Kammerdiener solle sich schämen, durch gehässige „Insinuationen“ und „mechante“ Blicke ein armes Mädchen in schlechten Ruf zu bringen; der Vielgewandte, welcher bemerkte, daß er zu weit gegangen sei, sich sodann zu der Erwidderung genötigt gesehen: wie es ihm nicht eingefallen sei, auf irgend eine der anwesenden Damen direkt anzuspielen, und daß er mit seinem Zwinkern schlechterdings gar nichts habe sagen wollen. Diese Erklärung hatte denn schließlich den so freventlich gestörten Frieden der um den Küchenherd versammelten Gesellschaft wieder hergestellt.

Indessen verhielt sich die Sache genau so, wie der Vielgewandte angedeutet hatte. Baron Felix war noch nicht vierundzwanzig Stunden auf dem Schlosse gewesen, als er schon Mademoiselle Marguerite und die hübsche Luise als

Aus der sozialistischen Frauenbewegung der Vereinigten Staaten. Eine Durchsicht der amerikanischen Parteipresse und der Frauenzeitungen bringt uns zu der Ueberzeugung, daß unsere dortigen Genossinnen eine ungemein eifrige Tätigkeit entfalten. Im Nationalen „Frauen-Komitee“ haben sie sich eine Zentrale geschaffen, welche die Agitation leitet, für Herausgabe und für Verbreitung von Literatur Sorge trägt. In allen Staaten werden Unterkomitees und in den einzelnen Städten Agitationskommissionen gebildet, welche die Propaganda unter der weiblichen Bevölkerung zu betreiben haben. Ueberall machen sich große Fortschritte bemerkbar, auch in den westlichen Staaten. So hielten vor einigen Wochen die sozialistischen Frauen Kaliforniens ihre erste Konferenz ab, auf der 14 Ortsgruppen vertreten waren. Auch gelang es den Genossinnen, immer mehr in die kommunalen Verwaltungszweige einzudringen. So sitzen z. B. in Milwaukee zwei Genossinnen im Schulrat; die eine davon ist die Frau des bekannten Genossen Berger, Redakteur des dortigen Parteiorgans.

Badische Politik.

Der Termin für die Landtagswahlen

Ist immer noch nicht festgesetzt. Der Karlsruher Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meint, daß die Landtagswahlen voraussichtlich nicht früher stattfinden, als im Jahre 1905, d. h. Mitte bzw. Ende Oktober. Einstweilen möchten wir das bezweifeln. Der Landtag hat wiederholt und eindringlich eine frühere Einberufung gewünscht, um nicht immer bis tief in den Hochsommer hinein tagen zu müssen. Wir hoffen immer noch, daß dieser Wunsch des Landtags seitens der Regierung beachtet wird.

Ein Mandatsmüder.

Wie die „Bad. Landeszeitung“ meldet, soll der bisherige Abg. Burkhard, der den Bezirk Bretten-Eppingen während der zwei letzten Legislaturperioden vertrat, eine Wiederwahl abgelehnt haben. Burkhard war zuerst als Bauernbündler gewählt, trat aber später der national-liberalen Partei bei. Er war aber nichts weniger als liberal, vielmehr ein stockkonservativer Agrarier und Reaktionär vom reinsten Wasser.

Organisationsänderung in der badischen Staatsverwaltung.

Die Vereinigung der Steuer- mit der Zoll-direktion soll unmittelbar bevorstehen. An die Spitze dieser so vereinigten Verwaltung soll der Zolldirektor Seubert gestellt werden. Zum Direktor der Domänenverwaltung soll Ministerialrat Träger in Aussicht genommen sein.

Kontrolle über den Diätenbezug.

In dem Bestreben, eine genauere und sichere Kontrolle über die Kosten der Dienstreisen der Beamten zu haben, hat das Finanzministerium angeordnet, daß die Vorberichtsprotokolle über Tagegelder künftig so eingereicht werden, daß der Aufwand an Tage- und Uebernachtungsgeldern, Reisekosten und Ganggebühren getrennt nach diesen drei Arten ohne große Mühe festgestellt werden kann. Diese Anordnung entspricht der neuerdings hervor-tretenden Tendenz, erhöhte Sparjamkeit im Staatshaushalt auch in Bezug auf den dienstlichen Aufwand der Beamten-schaft zu üben.

Wohin die Reise ginge.

wenn die agrarische Reaktion Oberwasser behielte, das hat der Führer der badischen Konservativen, Prinz von Löwenstein, am Sonntag in der in St. Georgen stattgefundenen Versammlung gezeigt. Er wandte sich mit großem Eifer gegen die Zunahme der Industrie und hob u. a. hervor, daß es vom Standpunkte der Bauern aus absolut notwendig sei, daß die Industrie nicht mehr weiter zunehme, es bedeute das sonst gleichsam den Ruin des Bauernstandes. Der Bauer bekäme keine Arbeiter mehr und wenn doch, so seien die Arbeiter aber vielleicht früher schon einmal in einer Fabrik gewesen und

brächten das Unzufriedene bereits mit. Der emporstrebenden Industrie müsse man einen Hemmschuh anlegen, weil das Militär unter ihr leide. Mit dem Zunehmen der Städte rekrutierte sich das Heer immer mehr aus Arbeitern und nehme deshalb ab an seinem inneren und sittlichen Galt. Redner verbreitete sich dann über das Wesen der verschiedenen Parteien und betonte, wie das Zentrum eine Partei sei, die in ihren Anschauungen und Bestrebungen mit der konservativen Partei ziemlich übereinstimme; man brauche sich deshalb auch gar nicht zu schämen, mit dieser Partei zusammenzugehen.

Der Prinz v. Löwenstein verdient für die naive Offenheit, mit der er das Reizeziel der schwarz-blauen agrarischen Reaktion ausplauderte, Anerkennung.

Von Zentrumsseite wurde bisher immer geäußert, daß die ganze agrarische Politik keinen andern Zweck hat, als unserer wirtschaftlichen Entwicklung künstlich den Hemmschuh anzulegen. Die Mehrheit des deutschen Volkes soll sich von der Minderheit regieren und drangsaliert werden. So wars bisher; ob es noch lange so sein wird, ist mehr als fraglich. Je inniger die Freundschaft zwischen „Junfer und Pfaff“ wird, um so früher kommt das Ende der agrarischen Zwangsherrschaft.

Sehr unangenehm

Ist es der „Preisg. Zeitung“, daß sie von der Zentrums-presse als Kronzeugin für die „Volkstümlichkeit“ der Steuerpolitik des reaktionären Blocks zitiert wurde. Sie sieht sich dagegen, wie folgt zur Wehr:

Dem „Pfälzer Vote“, der uns die unerbittliche Ehre antut, uns zu zitieren, sei bemerkt, daß wir die Reichstags-Kommissionsbeschlüsse nicht fast durchweg billigen, sondern im Gegenteil, und nicht für die „Notierungssteuer“ sind, wenn sie „etwas abgeändert“ würde, sondern sie müßte bedeutend geändert werden; einstweilen haben wir nur dem Grundgedanken zugestimmt: das an Börse und Banken unan-sehliche mobile Kapital steuerlich zur Reichsfinanzreform beizugehen, soweit es ohne volkswirtschaftliche Schäden möglich ist, was wir für besser und unbedenkllicher halten als manche Er-satzsteuer-vorschläge der Regierung. Aber — das ist das wichtige —, das alles soll nur zur Ergänzung der Erbschaftssteuer dienen, an der wir festhalten, und die wir kräftig pro-gressiv ausgebaut wissen möchten unter Freilassung des Kleinbesitzes in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie. — Der „Pfälzer Vote“ hat sich also unsonst bemüht. Wir danken für die „Ehre“.

Es lohnt sich nicht, auf dieses hilflose Gekrammel ein-zugehen. Tatsache ist, daß die „Preisg. Zeitung“ — und das nicht nur in Sachen der Reichsfinanzreform — der Reaktion die Geschäfte besorgen hilft.

Die „unpolitischen“ Militärvereine.

Die schöne Phrase: „In Militärvereinen wird keine Politik getrieben“ wird durch nach-stehenden Ullas, der einem Vörracher Arbeiter zu-ging, trefflich illustriert. Derselbe hatte den Mut, seiner Ueberzeugung durch Beteiligung am Maiumzug Ausdruck zu geben. Darob ein Fehngericht im Vorstand des „Militärbund“ mit folgendem Urteil:

Vörrach, 22. 5. 09.

Herrn W. hier!

Zu unserm Bedauern müssen wir Ihnen folgendes mit-teilen:

Am Samstag, den 22. Mai, sind Sie, da Sie an den sozialdemokratischen Veranstaltungen teil-genommen haben und sich öffentlich zu dieser Reaktion bekennen, nach § 8 der Vereinsstatuten in der außerordent-lichen Verwaltungsversammlung aus dem Militärbund aus-geschlossen worden. Wobon Sie nach Gehörten (!) Vor-merkung nehmen wollen. Dem Ueberbringer wollen Sie die Statuten und Vereinsabzeichen abgeben.

Der 1. Vorstand. Der Schriftführer. Jos. Söhler. J. Loman.

Unser Vörracher Parteiorgan bemerkt dazu: „An diesem Ullas ist etwas interessant. Weil der Aus-geschlossene sich untertun, öffentlich sich als Anhänger

Durchführung eines galanten Abenteuers zu einer äußerst schwierigen und bedenklichen Sache. Das hatte auch Felix erfahren, indem er sich einige Mal auf seinen nächsten Wanderungen gründlich verirrt und nur mit der äußersten Mühe und nach stundenlangem, vorzüglichem Umher-tappen sein Zimmer wieder gewann. Er zog es deshalb vor, in dem Garten, der sich mit seinen schattigen Gängen und still verschwiegenen Lauben auch ganz vortrefflich dazu eignete, und in den man sowohl aus der Leutenwohnung, wie aus dem Herrenhause ohne große Mühe gelangen konnte, den angepönten Roman weiter zu führen.

So hatte er sich denn auch in dieser Nacht aus dem Schlosse gestohlen, und harrte, in den dichten Boskets, von denen aus man die Seitenfront des alten Schlosses und die Leutenwohnung, die in einer Linie daran gebaut war, beobachten konnte, seines armen Opfers. Die Schloßuhr schlug zwölf — die Stunde, welche er zum Rendezvous bestimmt hatte. Der Mond schien hell, die Tauropfen auf den Blumen und Blättern glitzerten in seinen Strahlen; Felix konnte auf seiner Uhr sehen, daß die Schloß-glocke eine Viertelstunde zu spät geschlagen hatte. Die Dichter im Schloß waren erloschen; nur in zwei der Fen-ster des hohen Parterres schimmerte durch die roten Vor-hänge der Schein der Lampe. Es war Selenss Zimmer.

Felix sah in regelmäßigen Zwischenräumen die un-entdeckten Umrisse ihrer Gestalt hinter dem Vorhang — offenbar schritt sie im Zimmer auf und ab. Dann mußte sie sich wieder an das Klavier gesetzt haben, denn einzelne Töne, den Lauten des Vogels gleich, der im hellen Mond-schein träumend sein Lied zu singen versucht, irrten durch den stillen Garten; die Töne flossen zusammen zu Akkorden und endlich strömte in vollen rauschenden Wogen Beet-hobens herrliche Sonate pathétisch, wie der Gesang eines Engels, der um Witternacht mit ausbreiteten Flügeln über die Erde schwebt, und alles Erdenleid und alle Er-denqual in seinem göttlichen Serzen sammelt und aus-strömt in ein feierliches Lied voll unendlicher Schmerzmut und himmlischer Süßigkeit.

Felix empfand in diesem Augenblick, wo er, den Arm auf eine Urnenfüße gelehnt, lauschend dastand, eine Art von Bewußtsein darüber, daß er, der Müllling, der Un-

der modernen Arbeiterbewegung zu bekennen, wird er aus dem Militärbund ausgeschlossen. Nach diesem Brief zu schließen, ist es also den Militärvereinsangehörigen gestattet, im stillen ein „Unzufriedener“ zu sein. Wenn alle Militärvereine den Mut hätten, ihrer Überzeugung öffentlich Ausdruck zu verleihen, wo blieben dann diese Vereine?! Ein zweites muß noch bemerkt werden. Der Vorstand hat gehörig daneben, wenn er glaubt, auf diese Art wieder einmal „das Vaterland gerettet“ zu haben; denn es war nicht in Gefahr, der Ausgeschlossen gehörte bislang der hiesigen politischen Organisation, dem sozialdemokratischen Verein, nicht an, sondern lediglich seinem Berufsverein. Offenbar wird er jetzt ganz der unsere. Der Vorstand des „Militärbund“ mag diese Lektion nur weiter befolgen, wir werden jeweils dankend quittieren! Der Vorstand zeigt wieder auf neue, welcher Geist in den Militärvereinen sich zu organisieren zu dem Zweck, ihr Dasein und ihr Fortkommen zu heben, was der Allgemeinheit auf alle Fälle nützlich ist, als mit Inzurrendem Wagen „Hurra“ zu brüllen und dann und wann eine hochstehende Persönlichkeit anzuhocken. Wir resümieren? Der „Militärbund“ hat mit diesem Ausschluß für unsere Bewegung einen weiteren Pionier geschaffen; möge er seine Tätigkeit in dieser Richtung weiter fortsetzen; bei richtigem Umsehen ist Gelegenheit vorhanden.

Die Denkschrift der Regierung über die Arbeitslosenunterstützung

empfehl in erster Linie das Genter System obligatorischer Arbeitslosenversicherung mit der Ermunterung zur Selbsthilfe durch Anlehnung an Arbeiterverbände und Verrückung dieser Verbände bei Mitkontrolle der Arbeitslosigkeit als das allen anderen Systemen an Umfang und organisatorischer Durchbildung überlegen. Bei vertrauensvollem, zu gegenseitigem Verständnis führenden Zusammenarbeiten zwischen den Verbänden und den Stadtverwaltungen nach Genter System können die aufzunehmenden Schwierigkeiten erfahrungsgemäß leichter überwunden werden als bei fakultativen Versicherungsformen. Zugewandt sei, daß das Genter System unter den heutigen Verhältnissen eine große Kategorie von Arbeitern und gerade die mit dem größten Berufsrisiko belasteten, nicht berücksichtigt. Es müsse daher eine Ergänzung durch freiwillige Versicherungsformen, etwa nach Art der seit 1896 bestehenden Kölner Versicherungsformen erfolgen. Die Kölner Klasse wird als das beste Vorbild unter Einrichtungen dieser Art bezeichnet, die bei beachtenswerten Erfolge aufweise und ihre Organisation einen allmählichen Ausbau, besonders hinsichtlich der Leistungen zuläßt.

Unter Berücksichtigung der im Inland und im Ausland gemachten Erfahrungen hat das Ministerium für eine Inangriffnahme der Arbeitslosenversicherung durch die Kommunen Leitsätze aufgestellt: 1. So lange nicht von Rechts wegen eine gesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung stattfindet, kann nur durch größere Kommunalerbände auf diesem Gebiete Vorseorge getroffen werden. 2. Es empfiehlt sich, die gemeindlichen Einrichtungen zunächst auf die in Industrie und Handwerk beschäftigten Handwerker zu beschränken und eine Ausdehnung des Personenkreises erst allmählich stattfinden zu lassen. 3. Es erscheint geboten, die Versicherung so einzurichten, daß sie ebensowohl von nichtorganisierten, als von organisierten Arbeitern benutzt werden kann. 4. Da für organisierte Arbeiter das Genter System, für nichtorganisierte Arbeiter das Kölner System sich bewährt hat, so empfiehlt es sich, diese beiden einander ergänzenden Systeme — Abweichungen vorbehalten — neben einander anzuwenden. 5. Es wird dahin zu wirken sein, daß nach dem in Belgien gegebenen Vorbild an die Einrichtung der Hauptgemeinde eines Industriezentrums die umliegenden Arbeitergemeinden sich anschließen. 6. Die Gemeinden sollen zur Einrichtung obligatorischer Arbeiterversicherungen auf Grund eines Ortsstatuts befugt sein, wenn die nichtorganisierten Arbeiter nicht im wünschenswerten Maße von der freiwilligen Versicherung Gebrauch machen. 7. Die Arbeitslosenversicherung soll organisch aufs engste mit den zu Arbeitsämtern auszubildenden und möglichst den ganzen Arbeitsmarkt beherrschenden städtischen Arbeitsnachweisen unter einer Leitung verbunden werden.

Weiter werden dann sehr spezialisierte Vorschläge für die praktische Inangriffnahme solcher kommunalen Maßnahmen zur Arbeitslosenversicherung gegeben.

Durlach. Am Dienstag Abend fand in der „Karlshöhe“ eine gutbesuchte Versammlung des nationalliberalen Vereins statt, in der Herr Bahnwever als Landtagskandidat proklamiert wurde. Dabei hat nun nach dem „Durlacher Wochenblatt“ Herr Fritsch auch eine Rede gehalten und ganz besonders hervorgehoben, daß er bei seiner eventuellen Wahl die seit langem von den bisherigen Abgeordneten vernachlässigten Interessen unserer Stadt, besonders gegenüber den nachteiligen Einflüssen der nahen Hauptstadt, energisch wahrnehmen und fördern wolle, damit die Industriestadt Durlach im Lande wieder die Stellung einnehme, die ihr vermöge ihrer aufblühenden Entwicklung gebühre. Er nationalliberal schwärmte! Nun ist die Stadt Durlach seit 1899 im Landtag sozialdemokratisch vertreten gewesen. Die Wendung von „den seit langem vernachlässigten Interessen unserer Stadt“ soll sich also wohl gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten, die Durlach bisher vertreten haben, richten. Hat Herr Fritsch wirklich diese Wendung gebraucht, dann ist es seine Pflicht als Ehrenmann, den Beweis für so schwerwiegende Behauptungen anzutreten, wenn er nicht will, daß seine diesbezüglichen Ausführungen als Phrasendrescherei, als hohle Verächtilungen, eingestuft werden. Also, wenn wir bitten dürfen, Herr Fritsch? Dann wollen wir uns weiter mit Ihnen auseinandersetzen.

Kommunalpolitik.

Die Bürgerstadt in Lössel beschloß am Montag die Einführung einer Grundsteuer nach dem gemeinen Wert, sowie die Errichtung eines Krematoriums.

Der Streit der Kieler städtischen Arbeiter vor dem Stadtparlament. Die städtischen Kollegen in Kiel verhandelten am Dienstag Abend in 4stündiger Debatte über die sozialdemokratische Interpellation wegen des Streiks und der Aussperrung der städtischen Arbeiter. Der Verlauf der Verhandlungen hat bestätigt, daß es nicht die Finanzlage der Stadt gewesen ist, die den Magistrat veranlaßt hat, jeden Versuch einer friedlichen Vereinbarung mit den Arbeitern von der Hand zu weisen, sondern lediglich der „Herr-im-Haus“-Standpunkt. Der Stadtrat Raucha erklärte, daß Nachgiebigkeit Verzicht auf Konsequenzen bedeuten würde und daß der Magistrat fest entschlossen sei, auf dem betretenen Wege weiter zu gehen. Der Stadterordnenorchester Dr. H. J. Mann sagte, daß der Magistrat sich um seine Autorität bringen würde, wenn er nachgeben würde. Keiner der bürgerlichen Stadtverordneten widersprach diesen Ausführungen.

Unsere Genossen Niendorf, Ruhn und Cappel geiffelten in scharfer Weise das unsogiale Verhalten des Magistrats, die unerhörten Uebergriffe der Polizei, die Verschwendung städtischer Gelder an die Arbeitswilligen, die Ablehnung des Einigungsamtes, die Weigerung, mit der Organisation zu verhandeln und die Weigerung, die sozialdemokratischen Stadtverordneten die städtischen Betriebe besichtigen zu lassen. Die bürgerliche Mehrheit billigt jedoch alle geschehenen und künftigen Maßnahmen des Magistrats. Die Ansicht des Magistrats über das Koalitionsrecht der städtischen Arbeiter läßt sich dahin zusammenfassen, daß er den Arbeitern nur das Recht zugestehet, alleruntertänigst Bitten vorzutragen. — Die liberale Kieler Stadtvertretung hat so zu dem seit Jahren systematisch betriebenen Wahlrechtsraub noch die wirtschaftliche Anechtung der städtischen Arbeiter hinzugefügt.

Eine weitere Niederlage des Zentrums in Philippsburg.

Eine weitere empfindliche Niederlage für das Zentrum brachte die Bürgerauswahl der ersten Klasse. Von 59 Wahlberechtigten stimmten 54 ab. Die Vereinigte Bürgerpartei (Liberalen, Demokraten und Sozialdemokraten) erzielte 3 bis 38 Stimmen, während das Zentrum nur 12 bis 18 Stimmen erhielt. Ueber den Ausfall der Bürgerauswahl herrscht hier großer Jubel, da endlich einmal die Zentrums herrschaft auf dem Rathaus gebrochen ist. Es fand im „Helfenfelder“ ein Bankett statt, das aus allen Schichten der hiesigen Bevölkerung zahlreich besucht war, und an dem die Freunde über den großartigen Sieg stürmischen Ausdruck fand. Endlich dämmert es auch hier in dieser schwarzen Ecke! Diese Wahl ist ein guter Vorbote für die bevorstehende Landtagswahl.

„Prostitution im Theater.“

Die Protestversammlungen der Bühnenkünstler im letzten Winter und Frühjahr haben auch eine Menge von Broschüren gezeitigt, deren Verfasser sich mit der Beleuchtung mannigfacher sozialer Uebelstände im Theater befaßten. Einer der schlimmsten — nein der schlimmste — ist das käufliche Dürmenwesen, gegen welches Volzrat von Lepel („Prostitution im Theater“). Zürich, Verlag Volkswort) zu Felde zieht. Hauptursache hierfür bildet die hundsmäßige Entlohnung des weiblichen Künstlerpersonals, der schamlose Schacher mit Menschenschweiß, der zwischen Theateragent und Direktor getrieben wird. Mit einem niedrigen Jahreslohn, der in den allerwenigsten Fällen 1000 Mark übersteigt, war bis jetzt die Verpflichtung für die Beschaffung der vollständigen Theatergarderobe verbunden, deren Kosten sich bei mittleren und erflössigen Instituten auf das zweifache, ja vielfache des Einkommens belaufen. Was ist die notgedrungene Folge? Prostitution. Wir können aber weiter fragen: Fängt die Prostitution erst an, nachdem eine Künstlerin so glücklich gewesen ist, bei einem Theater unterzukommen? Nein, in den allermeisten Fällen kommt eine Kunstnovize überhaupt erst zur Bühne, wenn sie sich zuvor auf die „horizontale Ebene“ begeben hat. Das Opfer der Jungfräulichkeit wird bereits verlangt und gebracht, sobald sich ein junges Mädchen für den Theaterberuf vorbereiten beginnt. Dem Mädchen, d. h. irgendeinem „uneigenmütigen“ Kapitalisten, der die Studienkosten bestreitet, ist der erste Tribut zu leisten; hernach dem „Lehrer“, dem Agenten, dem Regisseur, Direktor — und so in Folge weiter. Unter den Kulissen und bei den Proben auf der Bühne sitzt die Nüchternheit und die Flegel. Hat sich wirklich mal eine Novize bis an die Spitze des Theaters ihre weibliche Scham und Keuschheit behauptet — ist sie erst eingetreten, dann wird sie bald verdorben sein.

Nur der kann sich einen Begriff machen von der Unflätigkeit in Worten, Gesten und Handlungen, die unter dem Bühnenpersonal in Uebung sind, dem das zweifelhafte Glück beschieden war, hinter die Kulissen zu blicken. Im engen Raum schlofen sich die Sacken — doch was für Sacken! Hier wird oft eine Unterhaltung geführt, die an Zynismus noch den Rasernoten überbietet. Man muß nicht bloß einmal und nicht bloß zufällig irgendwo, sondern an verschiedenen Orten stiller zu-

Das Gewerbegericht in Weinheim abgelehnt. Der Gemeinderat hat das erneute Gesuch der sozialdemokratischen Fraktion des Bürgerausschusses um Einführung eines Gewerbegerichts mit der Begründung abgelehnt, daß der Bürgerausschuß sich bei Beratung des letzten Vorschlags gegen das Gewerbegericht ausgesprochen habe, so daß also kein Anlaß vorliege, neuerdings auf die Frage zurückzukommen.

Gewerkschaftliches.

Betriebszeitungen.

Im Zeitungsweesen überholt eine Neuerung und eine Gründung die andere. Neu ist es daher auch nicht, wenn Unternehmer großer Betriebe für das Personal ihrer Fabrik besondere Zeitungen drucken lassen, in denen die „Mittel der frommen patriarchalischen Denkungsart“ gegen „das eindringende sozialdemokratische und gewerkschaftliche Drachengift“ wirksam verpöht werden soll. Einen Schilling der Unternehmer konnte das „Hamburger Echo“ namhaft machen und seinen Plan der Öffentlichkeit preisgeben. Ein Schriftsteller Georg Haase verjendet an Großindustrie-Etablissements Zirkulare, in denen er sich zur Anfertigung solcher Betriebszeitungen anbietet, die je nach dem Namen des Betriebes den Titel als: „Betriebszeitung für die Angestellten und Arbeiter von . . .“ tragen soll. Als „vertraulich“ teilt er mit:

„Diese Zeitschrift soll nun außerdem von einem Geiste durchweht sein, welcher dem bekannten gesehenden Geiste der sonst von den Arbeitern gelesenen Blätter unaufrichtig, aber sicher entgegenwirkt. In vorsichtiger Weise, ohne daß der Leser die Absicht merkt, also in der Regel auch, ohne daß die Sozialdemokratie genannt wird, soll den vermeintlich wissenschaftlichen Fundamenten der sozialdemokratischen Parteilchre entgegengearbeitet werden. In einer Rubrik „Tagesfragen“, „Wirtschaftliches“ oder „Zeitstimmen“ kann jedoch zumeilen offen der Standpunkt des Unternehmers erläutert und begründet werden, wenn auch vielleicht nur durch bemerkenswerte Zitate aus Unternehmerblättern, welche Auslassungen der Arbeiterpresse korrigierend gegenübergestellt werden. Durch diese Betriebszeitungen wird dann erreicht, daß der Arbeiter nicht mehr einseitig informiert bleibt. Man hat ja schon oft beklagt, daß der Arbeiter nichts anderes zu lesen bekommt, als die sozialdemokratische Presse und daß diese Einseitigkeit zu der vollkommenen Verarmung führt, in welcher die meisten Arbeiter dem Unternehmertum gegenüber befangen sind.“

Diese „Betriebszeitung“, die 8 bis 12 Seiten stark pro Stück 3 bis 4 Pf. kosten würde, könnte, so meint Herr Haase, der Unternehmer als eine den Arbeiter in diesem geringen Betrage gewährte wöchentliche Lohnzulage betrachten, während der Wert des erstrebten Zieles überhaupt ungeschätzbar sein würde.

Wie ersichtlich, schätzt der Herr sein „neues“ Unternehmen gar nicht gering ein. Ob aber das neue Heil, das er den Arbeitern bringen will, bei diesen Anslang findet, ist billig zu bezweifeln. Nach unseren Erfahrungen wissen die Arbeiter dergleichen durch die Unternehmer ihnen aufgedrängene literarische Erzeugnisse durch Benutzung an einem stillen Ort wozu zu würdigen, sie schätzen aber ihre Betriebszeitungen, deren Lesen ihnen kein Unternehmer verbieten kann. Für Herrn Haases Zeitung als Lohnzulage werden sich die Arbeiter übrigens bestens bedanken, selbst wenn sie wöchentlich 3 Pf. ausmacht.

Arbeitsnachweise als Maßregelungsbüro.

Die Fränkische Tagespost veröffentlicht ein Rundschreiben des Verbandes bayerischer Metallindustrieller, wonach der Verband für seine Ortsgruppen Augsburg, München und Nürnberg die Errichtung eines besonderen Arbeitsnachweises beschlossen hat, der noch vor dem Herbst ins Leben treten soll. Zur Durchführung wird die Aufstellung einer Liste sämtlicher männlichen Arbeiter, die in den zum Verband gehörigen Betrieben beschäftigt sind, für notwendig erklärt, und die Mitglieder werden aufgefordert, deren Personalien baldmöglichst einzureichen. Unser Nürnberger Parteiorgan bezeichnet diese Arbeitsnachweise als Maßregelungsbüro gegen die Metallarbeiter.

Schauer bei Regieproben gewesen sein, um sich über die haltungslose Prostitution mancher, vieler Theaterpaschas und Regisseure in tiefster Seele zu entfesseln! Es existiert kein Bühnenkünstler, sei es in welchem Lande immer, der meine Behauptung zu widerlegen vermöchte! Nirgends und in keinem anderen Berufe wird der Mensch rauher angepaßt, wie im Theaterberufe. Ihm, der hernach, wenn er auf der Bühne als idealer Held oder edler Helbin agiert, in den Herzen der Zuschauer und Hörer den schimmernden Funken höheren Menschentums zu reiner Flamme entfachen soll, ist zuvor jeder Aufschwung des Gefühls, jeder Glaube an Humanität und sittliche Verklärung gewaltsam aus der Brust gerissen worden. Da wundert man sich noch über die Prostitution im Theater! Sie hat also nicht bloß allein in der miserablen Beschäftigung künstlerischer Leistungen ihre Ursache, obwohl die Psychopathia sexualis als beruflich hervorgerichtetes Uebelreignis des Nervenlebens nicht selten eine freilich doch nur sekundäre Bedeutung einnimmt.

Volzrat von Lepel ist selbst Schauspieler. Seine Berichte über das Dürmenwesen besitzen sonach authentische Beweiskraft. Nebenbei bleibt, ob sie dem Kenner des Theaterlebens etwas Neues sagen. Naturgemäß scheidet Lepel die Prostituierten in zwei Sorten. „Die ersten sind weibliche Bühnenmitarbeiter, welche durch die bestehenden Verhältnisse, durch minimale Löhne, meist gezwungen wurden, sich zu prostituieren. Die letzteren sind Fremdenzimmer, die auch vor ihrer sogenannten Bühnenlaufbahn recht schamungsvoll das horizontale Gewerbe ausübten, und nur in der Hoffnung auf reicheren Segen das Theater quasi zur Unterstüzung für ihren eigentlichen Beruf in Anspruch nehmen.“ Daß hierzu nicht immer das Weib den Anlaß gibt, weiß Lepel jedenfalls auch. Wie mancher Parvenu oder Offizier und höherer Beamter holt sich nicht seine Maitresse aus der Ladenbranche. Da ihm diese Stellung für allzu gewöhnlich erscheint, so sucht er das Mädchen beim Theater anzubringen. Meist erfreut er sich ja der persönlichen Bekanntschaft des Direktors. Fehlt sie ihm, so erwirbt er sich die Freundschaft irgend eines einflussreichen Bühnenkünstlers, der beim Direktor vermittelt und solcherweise indirekt, ohne es zu beabsichtigen, Kupplerdienste leistet. Jetzt segelt die Dame unter der Flagge eines Bühnenmitgliedes, wodurch ihr der Eintritt in die sogenannte „Gesellschaft“ erleichtert ist. Der

reime, die Hand anzustrecken, die Augen zu erheben wagte zu ihr, der Keuschen, Weinen. Er nahm sich in diesem Augenblicke vor, ein anderes Leben zu beginnen, die Torheiten abzustreifen, und er glaubte alles Ernstes, daß er nur zu wollen brauche, um zu können. Er hörte mit einer gewissen Andacht der Musik zu. Er war Kenner genug, um zu fühlen, daß die Sonate nicht schöner, nicht seelenvoller gespielt werden konnte, er sagte bei einzelnen Passagen leise bravo! bravo! als ob er sich in einem Konzertsaal befände. Aber Helene und Beethoven, Tugend und Musik und was noch sonst alles in diesen Minuten durch sein Hirn gezogen sein mochte — alles war im Nu verjunken, wie eine fata Morgana, als sein Ohr jetzt den leisen Schritt eines Menschen vernahm. Der Schritt kam von einer anderen Seite, als Felix erwartete. Indessen die hübsche Luise mochte ja einen Umweg gemacht haben, um die breiteren, von dem Mondschein allzu hell beschienenen Gänge in der unmittelbaren Nähe des Schlosses zu vermeiden. Der Schritt kam näher und näher, und Felix, der auf den Einfall geriet, sich ein wenig jucken zu lassen, drückte sich dicht in die Gebüsche. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er statt der hübschen Luise Bruno an sich vorbeischieben sah. Im ersten Augenblick mußte Felix über diese Enttäuschung lachen; im nächsten aber schon fiel ihm ein, daß durch diese Dagwischenkunft sein Rendezvous mehr wie bedenklich werde, und daß es unter diesen Umständen wohl das Geratene sei, nicht sich in das Schloß zurückzuziehen. Wer weiß, wie lange sich der Junge hier herumtreiben wird; am Ende ist er gar verliebt, oder er ist verrückt, oder beides, denn er sieht nach beidem aus; oder er ist mondsüchtig und geht so ein paar Stunden hier spazieren. Der verdammte Bengel! überall steht er im Wege; ich hätte große Lust, ihm nächsten einige fühlbare Beweise meiner freundschaftlichen Gesinnung zu geben. Auf jeden Fall will ich ihm das Feld räumen. Jetzt kann man noch als verspäteter Liebhaber eines Mondscheitabends auftreten; später geht das nicht mehr gut. Aber der Tante wollen wir doch von diesen nächtlichen Exkursionen der Zöglinge des Herrn Stein erzählen. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei.

Fahranau. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am Sonntag, 20. Juni, die Bannerweihe des Arbeiteradlervereins „Freie Wanderer“ statt.

Allzu schnell war für die auswärtigen Festteilnehmer die Stunde gekommen, wo sie sich wieder von den Fahranauern verabschieden mußten.

Zur Ehre der Fahranauer Einwohnerschaft sei hier angeführt, daß wenigstens die Beschlagnahme und Verdrängung der Häuser, von einigen Ausnahmen abgesehen, eine gute war.

Die Erbanfallsteuer abgelehnt.

Mit 195 gegen 187 Stimmen hat gestern der Reichstag den entscheidenden § 9a des Erbschaftsteuerreformgesetzes abgelehnt.

Am Bundesratsitzung Reichskanzler Fürst Bülow, Staatssekretäre Sydow und Dernburg, sowie Unterstaatssekretär v. Böckl.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 2.05 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Aenderung des Erbschaftsteuergesetzes.

Zur Vorlage liegen mehrere Abänderungsanträge vor, besonders zu § 9a, der die Höhe enthält, in deren Höhe die Steuer erhoben werden soll.

Darauf berichtet Abg. Graf-Weimar über die Kommissionsverhandlungen und die Abänderung der Vorlage durch dieselben.

Abg. v. Nächstofen: Ich kann mich kurz fassen, wenn ich namens der überwiegenden Mehrheit spreche: In der siebenmonatlichen Verhandlung ist der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten eine von Monat zu Monat wachsende Bedeutung beigegeben worden.

Galan bezahlt dem Direktor die ihm erwiesene Freundlichkeit mit einer kleinen, für die Geliebte bestimmte Gage. Jugend, Schönheit, raffines Temperament oder Frechheit helfen über Talentlosigkeit hinweg.

Repel weiß sehr wohl, daß namentlich dies letztere zu befechtigen die Bühnenkünstler in erster Linie verpflichtet sind. Warum opponieren sie nicht? Warum dulden sie, daß Kolotten unter ihnen sitzen?

der Finanzkommission erklärte, 100 Millionen müßten durch eine neue Besitzsteuer — welche es sei, sei eine schematische Frage — aufgebracht werden.

Staatssekretär Sydow: Wenn man darin einig ist, daß man in Anbetracht der Heranziehung der breiten Massen durch Steuern die bestehenden Klassen in besonderer Weise treffen will, so ist die Art der Besteuerung am geeignetsten, welche alle Arten des Besitzes gleichmäßig trifft und sich der Leistungsfähigkeit anpaßt.

Die Erbschaftsteuer verläßt auch nicht den Gesichtspunkt, daß der Familienbesitz intakt zu erhalten sei. Die Anträge auf Einführung einer höheren Prozenzskala bitte ich abzulehnen.

Abg. Sieg (natl.): Wenn das Reich 500 Millionen braucht, so ist es nur gerechtfertigt, wenn auch der Besitz seinen Teil beiträgt. Der Grundbesitz wird bei dieser Steuer nicht zugrunde gehen.

Fürst Bülow (RpL) verliest eine Erklärung, wonach die große Mehrheit der Reichspartei entschlossen ist, der Erbschaftsteuer zuzustimmen. Die Partei wolle die Verantwortung für das Scheitern der Reichsfinanzreform nicht übernehmen.

Abg. v. Hertling (Zentr.): Ich glaube, daß diejenigen recht behalten, die längst der Ansicht sind, daß hier ganz andere Dinge auf dem Spiele stehen als einzelne Steuerfragen.

Abg. David (Soz.):

Wenn die Erbschaftsteuer heute als der wichtigste Punkt erscheint, so sind es doch die Konserwativen, die sie dazu gemacht hat. Die Konserwativen wollen nur das Portemonnaie schützen und wollen den Großgrundbesitz schonen.

Repel weiß sehr wohl, daß namentlich dies letztere zu befechtigen die Bühnenkünstler in erster Linie verpflichtet sind. Warum opponieren sie nicht? Warum dulden sie, daß Kolotten unter ihnen sitzen?

Eine 10 Pf.-Bücherei für die Jugend als ein Mittel im Kampf gegen die Schundliteratur.

Seit Monaten wird durch Rede und Schrift auf das Lebhafte gegen die häßlichen literarischen Nachwerke, die den Geschmack der Jugend verblenden und den Charakter betrogen lassen, gekämpft.

Doch der Erfolg entspricht nicht der von den Kämpfern gegen den literarischen Schund aufgewandten Mühe. Allen Beteiligten ist zur Gewißheit geworden, daß durch Worte allein jene Hefte nicht verdrängt werden können.

Kapital leer ausgebe. Tatsächlich bleiben ja neun Zehntel des landwirtschaftlichen Besitzes von der Steuer verschont. Wenn ein Miegel vorgeschoben werden muß, so soll er der Steigerung der Ausgaben namentlich für Meer und Marine vorgeschoben werden.

Abg. Müller-Meinungen (fr. Rp.) polemisiert gegen das Zentrum. Mit der Annahme oder Ablehnung stehe und falle für seine Partei die Reichsfinanzreform.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen wurde der Abänderungsantrag und der unverändert gebliebene § 9a der Vorlage, der das Prinzip der Erbanfallsteuer unter Ausdehnung auf Deszendenten und Ehegatten enthält, mit 195 gegen 187 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge wurde der Rest des Gesetzes abgelehnt. Damit ist die Erbschaftsteuer definitiv gefallen. Eine letzte Sitzung findet nicht statt, da von dem Entwurf nichts übrig geblieben ist.

Der Vizepräsident konstatiert, daß bei der namentlichen Abstimmung zwei Zettel abgegeben worden seien, damit vermindert sich das Resultat um eine Stimme.

Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Wo bleibt Bülow!“ Schluß 4 1/2 Uhr. — Morgen 2 Uhr: Wechselstempelgesetz.

Badische Chronik.

Bruchsal.

— Glückliche Menschen. Man schreibt uns: Trotz anhaltender verkürzter Arbeitszeit und monatlangem, periodischem Aussetzen für die Arbeiter erhalten auch in diesem Jahre wieder die Aktionäre der Bruchsaler Maschinenfabrik vor mal's Schnabel u. Henning aus einem Reingewinn von 1.176.090 M. eine Dividende von 25 Prozent.

Wie ein blutiger Hohn mutet es an, wenn man erfährt, daß von diesen großen Löhnen noch 8 1/2 % gemacht werden, die man sonst nicht kennt. Von 20—30 M. Lohn pro 14 Tagen werden noch 40 bis 70 Pf. für sogenannten Materialtransport abgezogen.

Trotz Verzerrung auf der einen und Millionenprostitute auf der anderen Seite hat dieselbe Firma noch heute Stundenlöhne von 26, 28 und 30 Pfennig für ihre Arbeiter angefahren.

Die Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften haben im Mai ds. J. beim Verlage Hermann Hillger, Berlin, eine Serie von Erzählungen der gekennzeichneten Art, die „Deutsche Jugendschriften“, heraus.

Die Deutsche Jugendschriften, heraus. Die Stoffe werden den Werken alter und neuer Schriftsteller entnommen. Neben Kriegsnovellen von Liliencron und Seegeeschichten von Gerstäcker werden Abenteuererzählungen von Persall und Märchen von Hauff veröffentlicht.

1. D. v. Liliencron: 3 Kriegsnovellen. a) Eine Sommerfahrt. b) Unter flatternden Fahnen. c) Der Narr. 2. G. v. Sealsied: Der Kampf ums Lochhaus. 3. Gerstäcker: Der Schiffszimmermann. 4. A. v. Persall: Tod. 7. A. Schmitthenner: Die Frühglode. 8. W. Hauff: Das kalte Herz. 9. F. v. Hebbel: Eine Nacht im Jägerhause. 10. J. F. Cooper: Der Pfadfinder. I. Auf dem Oswego.

Jedem sollen Geschichten von John, Kleist, Knieß, Wilda; Andersen, Swift, Schwab, Thompson, und anderen guten Erzählern in die „Deutsche Jugendschriften“ aufgenommen werden. Die hier genannten Bändchen zeigen den Plan des Unternehmens. Der Name der Herausgeber bürgt dafür, daß nur solche patenden Erzählungen in die Serie eingereicht werden, die literarischen Wert haben.

Jede Nummer der „Deutschen Jugendschriften“ umfaßt 32 Seiten Großformat und kostet nur 10 Pf. Das Papier ist gut, der Druck groß und klar. Jedes Heft erscheint in einem farbigen Umschlag mit einem farbigen Titelbild.

Die Hefte sollen namentlich durch kleinere Buchhandlungen, Papier- und Zigarrenläden vertrieben werden, damit sie überall hin und vor allem in die Arbeiterstadtteile der Großstädte gelangen. Auf diese Weise wird die guten, spannenden Erzählungen ebenso bequem und ebenso billig zu erhalten wie jetzt die Schundhefte. Zudem wird den Veräußern ein ebenso hoher Rabatt bewilligt wie von den Verlegern der Schundhefte.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various names and fragments of text.

Über mit den 25 Prozent Profit brauchen sich die Herren Anteilhaber, genau wie 1908, nicht einmal aufzuheben. Ihrer harret diesmal noch ein ganz besonderes Geschenk. Bekanntlich hat die Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals um 1 600 000 M. auf 5 Millionen beschlossen. Von diesen werden den alten Aktionären 1 330 000 M. neue Aktien zum Kurs von 105 Prozent. Auf je 3 alte erhalten sie eine neue Aktie zum Kurs von 112 Prozent notiert werden, so wird an jeder neuen Aktie, ohne daß die Käufer auch nur einen Finger dabei rühren, 2070 M. verdient. Die 1 330 000 Mark neuen Aktien bringen den Betreffenden nicht weniger wie 2 753 000 M. reinen Gewinn.

Wir wollen nicht unterlassen, zu erwähnen, daß anlässlich des 40jährigen Geschäftsjubiläums auch die Arbeiter dabei etwas geschenkt bekommen haben. In Beträgen von 10 bis 300 M., je nach der Dauer der Beschäftigung, sind so am vergangenen Samstag 120 000 M. zur Auszahlung gelangt. Es ist das weiter nichts, als die Zurückzahlung eines winzigen Bruchteiles jener in die Tausende gehenden Summen, welche jede der Arbeitsschichten in den letzten Jahren dem Unternehmen vorher geschenkt hat. Man vergleiche jedoch die Riesengewinne und die Verhältnisse der Arbeiter miteinander und man wird sicherlich von der göttlichen Ordnung unserer Welt und ihrer sozialen Gerechtigkeit überzeugt sein.

Baden-Baden.

In der hiesigen „Freidenker-Vereinigung“ hielt am Montag, den 21. ds. Mts., am Tage der Sommer-Sonnenwende, Herr Monteur Eder einen interessanten Vortrag über Buddhismus. Der Redner, welcher selbst längere Zeit in Indien gelebt hat, entwarf ein kurzes, klares Bild über die Grundzüge der Lehre Buddhas, und erging sich sodann in anschaulicher Weise darüber, wie die Lehre jetzt von ihren Anhängern gehandhabt wird. Durch Dogmen und Ausföhrung von Zeremonien habe die buddhistische Lehre viel von ihrer ursprünglichen Tiefe und Reinheit verloren. Es gebe wohl noch Kreise, die der alten, unerschütterten Lehre anhängen, und infolgedessen auf einer hohen, moralischen Stufe ständen, andererseits sei aber besonders die Priesterkaste völlig entartet und benutze ihren Einfluß, das Volk durch Forderung von Opfergaben und Grunddiensten in unerhörter Weise auszunutzen. In den Vortrag schloß sich eine interessante Diskussion, durch welche viele interessante Punkte zur Erörterung kamen. Besonders die niedere Stellung der Frau, welche für den Unterhalt der Familie sorgen muß, in dessen der Mann durch Beschäftigung mit Jagd und Fischfang in ungezwungenem Leben führt. Die verhältnismäßig ziemlich zahlreich erschienenen Zuhörer, worunter sehr viele Damen waren, spendeten dem Redner verdienten Beifall.

Von der hiesigen Finanzbehörde wurde bei einem hiesigen Jahrsarzt wegen Einkommenssteuerhinterziehung eine Haussuchung vorgenommen. Die Hinterziehung wurde von dem Betroffenen zugestanden. Man spricht von 40 000 M., die an Strafe und Nachzahlung zu entrichten sind.

Triburg, 23. Juni. Parteigenossen usw., die sich für die Gründung eines Arbeitergesangvereins interessieren, wollen sich am Sonntag, den 27. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, im „Bab“ einfinden. Ein Vertreter des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes aus Freiburg wird anwesend sein und nähere Mitteilungen machen.

Bretten, 23. Juni. Steuerhinterziehung. Das Finanzamt Bretten erließ unter dem 2. Januar gegen den Schweinehändler Philipp Schöneberger in Oberlufstadt (Pfalz) eine Verfügung, nach welcher derselbe wegen Bandengewerbesteuerhinterziehung in eine Defraudationsstrafe von 1194 M. genommen und die Zahlung eines Steuernachtrags in Höhe von 597 M. festgesetzt wurde. Diese Verfügung erfolgte, weil Schöneberger im August vor. J. in Baden den Handel mit Schweinen im Umherziehen betrieb, ohne sich zur Steuer zu entrichten. Gegen die Strafverfügung erhob Schöneberger Widerspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Der Gerichtshof in Karlsruhe bestätigte die vom Finanzamt ausgesprochene Strafe von rund 1200 M. Außerdem verhängte es gegen den unentschuldig abgebliebenen Zeugen, Schweinehändler Lingenfelder in Oberlufstadt eine Geldstrafe von 100 M.

Pfullingen, 24. Juni. Am Dienstag unternahmen zwei Jungs einer Heilanstalt zusammen einen Spaziergang, kehrten jedoch in der Nacht nicht zurück. Gestern Morgen fand man den einen Pflanzling mit zwei Stichen am Halse tot in einer Schutthütte. Abends lehrte der andere zurück; er behauptet, von dem Verbleib seines Genossen nichts zu wissen. Man nimmt jedoch an, daß er ihn ermordet hat.

Bad. Weinsfelben, 24. Juni. In der elektrotechnischen Fabrik Natrium dahier erfolgte eine Explosion. Ein Arbeiter, der auf einem fogen. Sackwagen eine mit Natrium gefüllte Blechtrömmel zu transportieren hatte, ließ die Trömmel vom Wagen fallen, wobei sie in einen im Hofe der Fabrik befindlichen, mit Wasser angefüllten Kanal geriet. Unter heftiger Detonation explodierte das Natrium. Glücklicherweise sind außer einigen kleinen Beschädigungen an dem in der Nähe befindlichen Zurechtgebäude Unglücksfälle nicht vorgekommen. Den Small hat man eine Stunde weit in der Umgegend wahrgenommen.

Bäderfrequenz. Baden-Baden 27 917, Da. m. w. er 2177, St. M. 2122.

Aus Freiburg.

Freiburg, 25. Juni. — Vom 1. Juli ab befindet sich die Expedition Peterstr. 16, Hauptingang Löwenstraße. Wir eruchen, überall darauf hinzuweisen. (Siehe heutiges Inserat.)

Neues vom Tage.

175er in einem Berliner Kavallerie-Regiment.

Eine aufsehenerregende Meldung kommt aus Berlin: In einem Berliner Kavallerie-Regiment haben sich in der letzten Zeit Dinge zugetragen, die stark an die Vorgänge zu Graf Lynars Zeiten in Potsdam erinnern. Der Regimentskommandeur erhielt Nachricht von der. Vorfällen und gegen die Betroffenen sollen die strengsten Maßnahmen ergriffen werden, um die Ausbreitung des Unheils zu tun, die bereits so arg waren, daß es harnlosen Passanten auffiel. Es wurden Verhaftungen und Suspendierungen vorgenommen, die ein großes gerichtliches Nachspiel haben werden.

Das Automobil des Großherzogs.

Jüngst ging die Nachricht durch die Presse, daß im Weimarschen ein Knabe durch das Automobil des Großherzogs, in dem dieser einen Ausflug machte, überfahren und getötet worden sei. Dabei wurde besonders hervorgehoben, das fürliche Auto habe schon seit langem durch sein übermäßig schnelles Tempo unangenehmes Aussehen erregt, und ein sozialdemokratischer Abgeordneter habe diese Angelegenheit sogar im Landtag zur Sprache gebracht. Fast hatte es den Anschein, als ob die weimarsche Volksseele im Begriffe stände, aus Anlaß des berichteten „Unfalls“ ins Stadion zu geraten. Sollte diese Gefahr wirklich vorübergehend beizubehalten haben, so kann sie jetzt als beseitigt gelten. Die Eltern des durch das Verhültniß des Großherzogs überfahrenen und getöteten Kindes haben nämlich in der zu Weimar erscheinenden Zeitung „Deutschland“ nachstehendes Inserat veröffentlicht:

Dankagung.

Für die uns von allen Seiten zuteil gewordenen Beweise der Liebe und Teilnahme über den uns betroffenen harten Verlust unseres lieben, unbergelichen Sohnes

Erld,

sprechen wir allen, insbesondere Er. Königlichem Hoheit dem Großherzog, seinem Adjutanten Herrn v. Stechow, Herrn Pfarrer Baumhach und dem Hottelstiedler Gesangsverein auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten, innigsten Dank aus.

Sottelstedt, den 8. Juni 1909.

Oskar Caspar und Familie.

Dieß Vaterland, magst ruhig sein.

Der staatsgefährliche Turnunterricht.

Der former Jakob Mang in Höchst a. M. erhielt als Turnwart der dortigen „Freien Turnerschaft“ folgende Verfügung:

Wir haben festgestellt, daß Sie, ungeachtet der Ihnen durch die Polizeibehörde in Höchst a. M. erteilten Verwarnung, fortfahren, an jugendliche Personen unter 18 Jahren daselbst Turnunterricht zu erteilen.

Wir unterzagen Ihnen daher, sich für die Zukunft an den vorgenannten oder ähnlichen Veranstaltungen, welche die Unterweisung oder Anleitung jugendlicher Personen bezwecken, als Unterrichtsleiter oder Veranstalter zu beteiligen und setzen für jeden Uebertretungsfall in Gemäßheit des § 11 der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 und § 48 der Verordnung vom 26. Dezember 1808 eine Strafe von 150 M. (Einhundertfünfzig Mark) gegen Sie fest, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von 3 Wochen tritt.

Also wieder 'mal 'ne Blüte des Polizeigewerks! Sie macht sich besonders schön, da sie auf dem Mißbeet des Kirchen- und Schulwesens wuchs. Die verschimmelten Verordnungen von Anno Tobat, die in der Zeit der Demagogenerfolgungen „gute Dienste“ taten, werden ausgegraben und angemeldet. Korläufig soll der Infulpat mit 3 Wochen Arrest davonkommen, seht er sein frevelhaftes Beginnen fort, dann wird vielleicht Zwangsarbeit oder mindestens, wie gegen den „Larwater“ Johu, die Festsetzung eines Zwangs-Domizils verhängt. Wie wir die Jugend kennen, wird sie nun erst recht zu den staatsgefährlichen Turnstunden herbeidrängen.

Ein verständiges Urteil.

Das jetzt in Hensburg tagende Schwurgericht beurteilte einen Tischler Jost wegen verführerischer Reden, schweren Diebstahls usw. zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte Stellung unter Polizeiaufsicht mit beantragt. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab mit der Begründung:

„Die Erfahrung habe gelehrt, daß diese Strafe außerordentlich schwer wirkt und es für einen Menschen außerordentlich schwer sei, sich zu bessern, wenn er das wolle, wenn ihn diese Strafe Tag und Nacht drücke.“

Vorsitzender des Gerichts war Landgerichtsdirektor Dr. Jakobson-Hensburg.

Im Wahnfinn.

Donaubrück, 24. Juni. Der Gärtner Pistorius in Weberggen überfiel im Wahnfinn in der Nacht seinen Vater, seine Frau und sein Kind. Sämtliche Personen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Erdbeben in Messina.

Rom, 24. Juni. In Messina wurde gestern Abend halb 11 Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen, das 10 Sekunden dauerte.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 24. Juni. Gestern sind hier 76 Personen an Cholera erkrankt und 19 gestorben. Die Zahl der Choleraerkrankungen beträgt insgesamt 318.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 25. Juni.

Eine Bezirksversammlung.

für die Südstadt findet am nächsten Montag, den 28. ds. Mts., abends punkt halb 9 Uhr, im „Badischen Hof“, Ecke der Marien- und Bahnhofstraße, statt. Sie soll, wie die anderen bereits stattgefundenen Bezirksversammlungen, der Vorbereitung zu den Landtagswahlen dienen, weshalb Gen. A. Weiskmann das Thema behandeln wird: Arbeiterfragen im badischen Landtag.

Die Südstadtwähler werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Gewerkschaftskartell.

Die Verlesung der Präsenzliste ergab, daß die Delegierten der Bauarbeiter, Schuhmacher und Eisenbahner II nicht erschienen sind.

Beim Punkt: Innere Angelegenheiten wurde zunächst bekannt gegeben, daß sich der Verband der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter gegründet hat. Ueber die Tätigkeit der Bauarbeiter-Auskommission berichtet kurz Gen. Philipp. In den nächsten Tagen werden im ganzen Bezirk Kontrollen vorgenommen über alle Roh- und Innenbauten, damit man einen Ueberblick bekommt, inwiefern die Behörde nach den vielen Beschwerden in den letzten Monaten für Abhilfe gesorgt hat. — Genosse Willi teilt die Ergebnisse mit, welche die Metzger-Organisation mit ihren Versuchen, mit den Meistern Tarifverträge abzuschließen, bis jetzt erzielt haben. Es ist gelungen, etwa der Hälfte der Metzgergehilfen tarifmäßige Arbeitsverhältnisse zu verschaffen. Die Metzgermeister, welche unter keinen Umständen für einen Tarifvertrag zu haben sind, sollen entsprechend von den Arbeiterkonferenzen eingeschätzt werden. Eine diesbezügliche Veröffentlichung soll im „Volksfreund“ erfolgen. — Für die Gewerbegerichtsbeisitzer macht Gen. Vöhringer Mitteilung von einer gemeinsamen Sitzung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beisitzer, in welcher die Errichtung eines besonderen Gerichts für die Techniker besprochen wurde. Dabei erhielt man auch Kenntnis von einem Plane der Arbeitgeber, welcher darauf hinausläuft, den Arbeitersekretär Willi als Vertreter der klagenden Arbeiterpartei vom Gewerbegericht zu entfernen. Die Arbeitnehmerbeisitzer würden diesem Vorhaben den schärfsten Widerstand leisten. Bekanntgegeben wurden die Angebote über Billeteremäßigung für den Zirkus Corty-Althoff und der Theater-Gesellschaft, welche zurzeit die Thomatische „Moral“ — siehe Wochensnummer des „Volksfreund“ — im Eintrachtsaal aufführt. Das Kartell akzeptiert diese Angebote und beschließt, die Gewerkschaftsgenossen in diesem Sinne zu informieren. Ueber die Denkschrift der badischen Regierung zur Arbeitslosenversicherung referiert in längerer Ausführungen Gen. Willi. Er bespricht die in der Denkschrift gemachten Vorschläge — siehe Artikel: Die Denkschrift über die Arbeitslosenversicherung in heutiger Nummer — und knüpft daran die Ausstellungen, die die Gewerkschaften an der Denkschrift zu machen haben. Es sei zu begrüßen, daß die badische Regierung das Arbeitslosen-Problem in die Hand genommen und eine entsprechende Lösung herbeiführen will. (Die Eingabe, welche von seiten des Kartells an das Ministerium gerichtet wird, bringen wir nach ihrer Fertigstellung zum Abdruck.)

Zu der Diskussion bewegten sich die Ausführungen der Redner im Wesentlichen im Sinne des Referenten. Zu bevorzugen sei das Center System nach dem Straßburger Muster. Vor allem sei zu fordern, daß jeder Arbeiter, gleichgültig, ob seine Gewerkschaft Unterstützung bezahle oder nicht, unterstützt wird. Am besten sei die Verbindung des Straßburger mit dem Kölner System.

Eine weitere Verjammung des Kartells soll die Denkschrift, wenn sie fertiggestellt ist, eingehend besprechen.

Literatur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist das 27. Heft des 27. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Finanzmiserie. — Politische und nationale Parteigruppierungen in Finnland. Von M. Martna. — Zu dem Entwurf einer Reichsversicherungsbordnung. Von Gustav Hoch-Ganau. (Schluß.) — Der Charakterlose Engels. Von A. Nautsch. — Literarische Rundschau: Dr. Ludwig Wassermann, Die deutsche Spiritusindustrie. Von ew. — S. S. v. Grimmselshausen, Abenteuerlicher Semplicius Semplicius. Von A. R. — Georg Simmel, Soziologie. Von G. Eckstein. — Zeitschriftenchau.

Feuilleton der „Neuen Zeit“ Nr. 16 und 17: Goethe am Scheidewege. Von F. Mehring. Volkskunst. Von John Schindler. Maschinenästhetik. Von Josef Aug. Zug (Dresden). — Bücherchau: Ludwig Günther, Die Mechanik des Weltalls. Helene Simon, William Godwin u. Mary Wollstonecraft. Ernst Hardt, Kantris der Narr. Jonas Lie, Eine Ehe. Henrik Pontoppidan, Das gelobte Land. Walter Olden, Der Gottverächter. — Leseblätter: Rom und Römische. Zur Biographie von Marx.

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen!

Der Leitung des Gewerkschaftskartells ist es gelungen, das Theater-Ensemble, welches zurzeit im Eintrachtsaal die Komödie von Ludwig Thoma: "Moral" aufführt, zu einem Sondergastspiel für die organisierte Arbeiterschaft zu bewegen. Diese Vorstellung findet am

Sonntag, 27. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr im "Eintrachtsaal" statt. Eine Abstufung der Plätze nach höheren oder niederen Preisen ist nicht vorgesehen. Es kostet jeder Platz 50 Pfennig.

Der Vorverkauf der Billette findet von morgen, Samstag, früh, im Arbeitersekretariat, in der Expedition des "Volksfreund", in den Partei-Wirtschaften Rutschmann, Kaiserstraße, Auerhahn, Schützenstraße, Giche, Augartenstraße, Schaufelberger, Winterstraße, Saalbau, Bachstraße, sowie in sämtlichen Bureaus der Gewerkschaften statt.

Wir bitten die Parteifreunde, von der seltenen Gelegenheit, die Thomatische Komödie zu sehen, recht zahlreich Gebrauch zu machen und auch die Frauen mitzubringen. Es dürfte eine solche Gelegenheit nicht so leicht wieder geboten werden, da das Hoftheater aus politischen, das Stadtgärtentheater aus bühnentechnischen Gründen das Aufsehen erregende Stück des Simplissimus-Mitarbeiters nicht auf die Bühne bringen.

Die Bestrafung von Bäckermeistern wegen Mindergewichts

hat Aufsehen erregt. Die Höchststrafe betrug, wie wir am Samstag schon erwähnten, 50 Mk. Einzelne Bäckermeister sollen sich nach der Bestrafung sogar geäußert haben: Das haben wir längst herausgebakert! Und das könnte fast stimmen, wenn eine andere uns gemachte Mitteilung richtig ist, daß seit 10 Jahren ein Nachwiegen des Brotes nicht mehr stattgefunden hat. Die Herren Bäckermeister fühlten sich sicher.

Und sie haben dabei ganz anständig verdient. Machen wir folgendes Rechenexempel auf, das von einem Fachmann aufgestellt ist: Ein Laib Brot kostet 42 Pf. und wiegt 1400 Gramm; 100 Gramm Brot kommen somit auf 3 Pf. zu stehen. Nun haben einzelne Bäckermeister den Laib Brot um 100, andere sogar um 200 Gramm jedenfalls jahraus, jahrein leichter gemacht. Rechnen wir 300 Tage im Jahre, an denen Brot gebakert wird, so ergibt sich, daß der Bäckermeister bei einem Mindergewicht von 100 Gramm und einem Backquantum von 150 Laib täglich verdient hat: 150 x 3 = 450 Mk., pro Jahr 300 x 450 = 1350 Mk. Hat er etwa das edle Bäckerhandwerk seit 10 Jahren so betreiben können, dann hat er einen Reinerwerb von 13500 Mk. herausbaken können.

Sein Kollege, der bis zu 200 Gramm Mindergewicht pro Tag fertig brachte, hat natürlich doppelt so gut abgeschrieben. Er hat an 150 Laib täglich verdient: 150 x 6 Pf. = 9 Mk., im Jahre 300 x 9 = 2700 Mk., in 10 Jahren 27000 Mk. Saft a Geschäft!

Man wird einwenden: diese Beispiele sind karikiert, es ist unmöglich, daß man jahrelang mit Mindergewicht baken kann. Nun, die Bestrafungen, die erfolgt sind, bestätigen unsere Auffassung. Die Hauptstrafe betrug 50 Mark; sie ist natürlich im Vergleich zum erzielten Gewinn ein Pappentitel, aber die Polizei konnte ja nicht wissen, wie lange der Unfug schon betrieben wird. Demzufolge wird sie vorläufig mit diesen Beträgen eingeleitet und daraus auch die Lehre gezogen haben, daß man das Nachwiegen des Brotes nicht oft genug vornehmen kann.

Und die bestraften Bäcker? Nun, die sollten sich schämen, in der Zeit der Nahrungsmittelteuerung mit dem wichtigsten Nahrungsmittel Wucher getrieben zu haben. Welche Bevölkerungsklasse ist denn in erster Linie auf harten Brotgenuß angewiesen? Antwort: Die minderbemittelte, die ärmste! Sie kann sich nicht am Fleisch, an der Wurst und anderen Speisen satt essen, sie muß zum Brot greifen. Gerade sie ist mit doppelten Ruten gepöckelt, sie muß das Mehl teurer bezahlen und dann muß sie dem Bäcker nochmals den Tribut entrichten, denn er redet sich damit heraus: das Mehl ist teurer geworden.

Die Bäcker brauchen sich nicht wundern, wenn die Bevölkerung nach diesen Vorkommnissen gegen sie mißtrauisch wird. Gar mancher Familienvater wird sich jetzt den Laib Brot ob seines Gewichts genauer ansehen und wird es am Ende gar nicht verschmähen, ihn nachzuwiegen zu lassen. Die Unannehmlichkeiten, die sich dann weiter daran knüpfen, haben sich die Bäcker — es müssen die unschuldigen mit den schuldigen leiden — selbst zuzuschreiben. In der Weise, wie es geschehen, schlägt man aus den teuren Nahrungsmitteln nicht noch Extraprofit.

Zirkus Corty-Althoff.

Am Mittwoch war die Nachmittags-Vorstellung glänzend besucht, weshalb am Samstag und Sonntag gleichfalls Nachmittagsvorstellungen stattfinden. Ueberhaupt erfreut sich der Zirkus allabendlich eines guten Besuches.

Die gewählten Preisermäßigungen für die Gewerkschaftsmitglieder, auf welche wir schon mehrmals verwiesen, sind wesentlicher Natur. Es kostet der 1. Platz statt 1,20 Mk. 80 Pf., 2. Platz statt 80 Pf. 50 Pf., 3. Platz statt 40 Pf. 30 Pf. Dies sind an den bekanntesten Stellen zu haben. Der Zirkus verweilt nur noch wenige Tage in Karlsruhe.

Die Sitzungen des Schwurgerichts

sind das 3. Quartal beginnen Montag, 12. Juli, vormittags 9 Uhr. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsrat Dr. Schuberg, zum stellvertretenden Vorsitzenden Landgerichtsrat Dr. Bentler ernannt.

Die Meß-Bücherbude des Arbeiter-Diskussionsklubs.

In der Dienstag-Versammlung des Klubs wurde über das Ergebnis des Bücherverkaufs folgendes berichtet: Insgesamt wurden etwa 600 Schriften und Bücher verkauft; davon fallen fast 400 auf die Unterhaltungslektüre, 95 Schriften auf das Ge-

biet der Religion und Weltanschauungsfragen, 47 auf die Sozialwissenschaft, der Rest auf Hygiene, Naturwissenschaft, Rechtskunde u. a. m. Unter den Schriften mit unterhaltendem Stoff waren 364 aus den Wiesbadener Volksbüchern. Unter den gekauften sozialwissenschaftlichen Heften waren nur 9 aus dem sozialistischen Lager; dagegen wurde von den religiösen Schriften am meisten der Vortrag des sozialdem. Pfarrers Pfleger gekauft; beinahe ebensoviele Schriften wurden jeweils von Pfarrer Jaeger und Hesselbacher gewünscht. Von den vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen "Gesundheitsbüchlein" wurden 20 Exemplare abgesetzt; viele Arbeiter, denen das vorzuziehen, nur 1 Mk. kostende Buch sehr gefiel, bezichtigten darauf, weil sie schon Platen oder Bilz (Preis 28 Mk.!) besitzen. Der Autor, von dem die meisten Schriften gekauft wurden, ist der bekannte Dichter Hansjakob, dessen "Valentin, der Nagler", allein 60mal verlangt wurde.

Ueber den Bilderverkauf ist zu berichten, daß 628 einzelne Blätter und 79 ganze Hefte abgesetzt wurden, darunter von Dürer 163, von Hans Thoma 109 Blätter bzw. Hefte. Verkauf wurde insgesamt für 435,15 Mk., davon für 182,85 Mk. Bücher, für 252,30 Mk. Bilder; Schriften im Preise von 5 bis 25 Pf. wurden für 63,20 Mk., Bilder im Preise von 10 bis 25 Pf. für 127,85 Mk. abgesetzt. Das Meßbuden-Unternehmen brachte dem Klub einen Verlust von etwa 20 Mk.

Vom alten Friedhof.

Man schreibt uns: Im vergangenen Jahre wurde von dem auf dem jetzigen Lutherplatz befindlich gewesenen alten Friedhof der eingefriedigte Restteil neben der Schillerstraße, auf dem auch eine Grufthalle sich befindet, nach Entfernung der meisten Denkmäler zur Hälfte planiert und abgeholt, mit Wasserleitung versehen und zu einem Garten hergerichtet. Man konnte damals annehmen, daß vielleicht seitens der städtischen Gartenabteilung die Anlage von Bienenstöcken, Blumenkulturen oder dergleichen für eigene Zwecke beabsichtigt wurde, wogegen ja im allgemeinen nichts einzuwenden gewesen wäre.

Mit dieser Anlage hatte es aber eine andere Bewandnis; denn zum allgemeinen Erstaunen ist das betr. Grundstück zu einem "Gemüsegarten" für Privatwede hergerichtet worden und wird seit Jahresfrist als solcher für alle Gemüsesorten, Kartoffeln z. B. bewirtschaftet, während die andere, nicht davon abgegrenzte Hälfte vollständig noch den Charakter eines Friedhofs trägt.

Für die daselbst, wie in der Grufthalle befindlichen Gräber sind nach den gemachten Beobachtungen zweifellos noch Intermenten bzw. Angehörige vorhanden; es beweist dies die im Herbst vorigen Jahres bewirkte Reinigung der Denkmäler, die Ausschmückung dieser und der Gräber durch Kränze und Blumen. Damit entsteht aber die Frage: wie kann die Stadtgemeinde Karlsruhe die hälftige Benützung dieses Friedhofsteiles als "Gemüsegarten" zulassen? Das ist einfach unerfindlich! Wenn auch nicht aus Pietätsrückichten so doch mindestens aus ästhetischen Gründen nachherstigt es sich keinesfalls, die Verwennung in dargelegter Weise zuzulassen. Was macht es nur für einen schlechten Eindruck, sehen zu müssen, daß auf der Hälfte eines zwar längst geschlossenen, aber doch noch in Pflege befindlichen Friedhofes, ohne jegliche innere Abtrennung von letzterem ein Gemüsegarten sich ausbreitet, in dem selbst die Bohnenstangen nicht fehlen, betrieben wird. Das hätte schon mit Rücksicht auf die dort befindliche Grufthalle vermieden werden sollen. Nebenbei bemerkt befinden sich auf genanntem Terrain auch noch drei größere Grabdenkmäler, deren Verwüstung wohl unbestritten ganz besondere Rücksichten zugrunde liegen müssen. Besteht für besagten Friedhofsteil aus jeglichen Gründen noch irgendwelche Berechtigung und Verpflichtung zu dessen fernerer Unterhaltung, so konnte und durfte von einer auch nur teilweisen Planierung der Gräber absolut keine Rede sein. Trifft diese Voraussetzung indes nicht zu, dann hätte man füglich eine vollständige Beseitigung dieses alten Friedhofes eintreten lassen sollen, anstatt nunmehr eine solche unwürdige und eigentümliche Einrichtung, die der Residenzstadt Karlsruhe nicht zum Ruhme gereicht, und die bei Einheimischen wie bei Fremden entschiedenes Mißfallen und Befremden erregt, zu schaffen.

Die Varietés.

Apollotheater. Ein ganz eigenartiges Genre beherrscht, wie schon erwähnt, zur Zeit das Programm des Apollo-Theaters. Die Münchener Singpielgesellschaft "Maab" gibt seit 16. ds. Gastspiele, die ungeteilte Aufnahme finden. Namentlich der humorliebende Besucher kommt bei diesen Vorstellungen auf seine Rechnung, denn es ist süßdeutscher, dabei kerngesund und urwüchsigster Humor, der diese eigenartige Künstlertruppe, die uns lebhaft an die feinerzeitige beliebte Papa-Gesellschaft von München erinnert. Alle Darbietungen — sowohl gesanglich wie schauspielerisch — sind erstklassig zu nennen und bewegen sich im künstlerischen Niveau; speziell die Gesamtspiele lassen auf eine steuereffekte Regie schließen, denn die Maabschen Einakter werden ebenso temperamentvoll wie kunstgerecht gespielt, und zwingen das Publikum zu reichem Beifallsplenden. Wer sich einmal in Hühlerlaune versehen lassen will, besuche die tadellosen Vorstellungen des Maab-Ensembles im Apollo.

* Rintheim. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß wir uns auf Einladung am Baldi des Gesangsvereins "Sängerbund" am Sonntag, 27. ds. Mts., im "Brüchle" beteiligen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) 27. Juni Fahrt nach Ruppenheim, dann Ebersteinburg, Murtur, Baden. Abfahrt 5.44. 28. Juni, abends 7/9 Uhr Versammlung. Vortrag im "Löwen".

Karlsruhe. (Deutscher Holzarbeiter-Verband, Bezirksstelle Karlsruhe.) Samstag, 26. Juni, abends 7/9 Uhr, im "Storch" Ausschussführung.

Müppurr. (Arbeitergesangsverein Freundschaft und Freie Turnertruppe.) Sonntag, 27. Juni: Gemeinsamer Ausflug nach Aue zum Bezirksfest. Abmarsch halb 12 Uhr vom Lokal. Der Vorstand.

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Gartenfest am Sonntag, 4. Juli, im "Grünen Baum" stattfindet.

Müppurr. Sonntag, 27. ds. Mts., mittags 2 Uhr: Wahlvereinsversammlung im "Löwen". Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 3264

Briefkasten der Redaktion.

Ankündigungen. Artikel in dieser Form nicht verwendbar.

Unsere Filialinhaber,

welche die Zeitungsabendungen nicht als geschlossenes Paket, sondern durch fogen. Postüberweisung offen beim Postamt ausgehändigt bekommen, wollen den Bedarf an Exemplaren des "Volksfreund" für das am 1. Juli beginnende Vierteljahr spätestens bis zum kommenden Montag, den 28. ds. Mts., bei uns anmelden, damit die Postüberweisung rechtzeitig erfolgen kann und so keine Verzögerung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Abonnenten, welche noch mit der Begleitung unserer Darbietung für Juni im Rückstand sind, ersuchen wir um Zahlung in den nächsten Tagen, da sonst die Zustellung des Blattes unterbleiben muß.

Verlag des "Volksfreund".

Geschäftliches.

R. Pahr
solidestes Konfektionshaus
Karlsruhe Kronenstrasse 49
Versand per Nachnahme. 351

Karl Buehle, Karlsruhe

Kaiserstr. 149. Inh.: A. Schuhmacher. Telephon 1931
Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatzartikel u. Spitzen
Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen.
Sämtliche Neuheiten der Saison. Eig. Modejournal.

Gartenalat wird viel wohlschmeckender und beförmlicher, wenn man dem Essig einige Tropfen echte Maggi-Würze beifügt.

Stadtgarten.

Heute, den 25. Juni, abends 8 Uhr,

Militär-Konzert

gegeben von der Kapelle des
Feld-Artillerie-Regiments "Großherzog"
(1. Badisches) Nr. 14.

Leitung: Kgl. Obermusikmeister S. Liese.

Eintritt: Stadtgarten-Abonnenten . . . 30 Pf.
Nichtabonnenten . . . 50 Pf.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Programm 10 Bf. 3187

Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Montag unüderlich letzte Vorstellung
CIRCUS CORTY ALTHOFF
Karlsruhe, städt. Postplatz.
Heute Freitag, den 25. Juni,
abends 8 Uhr
Grand soir equestre
Rein szenisches Programm
Vorallererster hippiische Künste
Auftreten des gesamten Künstler-Personals.
Das sensationelle Programm ist
Tages-Gespräch
von Karlsruhe und Umgebung.
Morgen Samstag d. 26. Sonntag d. 27. Juni täglich je zwei
2 Gala-Monstre-Vorstellungen
4 Uhr nachm. 8 Uhr abends
kl. Preise gew. Preise
Phänomenal. Sensations-Programm.

Frisch eingetroffen neue Matjes-Heringe per Stück 10 Pf. Neue Ital. Kartoffeln schönste gelbe Ware 3 Pfund 25 Pf. empfehlen 3278
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Rucksäcke für Kinder und Erwachsene in allen Preislagen sowie sämtliche Lederwaren empfiehlt 3273
M. Oswald, Schützenstr. 42

Große eiserne, eleg. 3266
Kinder-Bettstelle neu, für nur 12 Mk. zu verl.
Verrenstr. 6, 2. St., 376.

Ladentischauflatz, 100x50 cm und mehrere H. Ausstellungschränke in Nickel gelocht, billig zu verkaufen. 3270
Fr. Weber, Schneiderei, Kaiserstraße 24.

Wegen Umzug eine noch gut erhaltene Waschkommode zu verkaufen. Verderstr. 78, 3. St. 3269

Sportwagen, gut erhalt. in billiger zu verl. Winterstr. 52, 5. St. 3282

Sauteil, 2 guterhalt. zu verl. 12 Uhr ab. Verderstr. 76, 3.

Garantiert reiner Apfelwein hellfarbig und gut beförmlich per Hl. 23 Luger u. Filialen Durlach. 2771

Zur Einmachzeit

empfehlen:
Weinessig

Str. 24 Pfg.
Bei 5 Str. 22 Pfg.

Ausseh-Branntwein

p. Fl. ca 1 Ltr. 80 Pfg. mit Flasche.
p. Ltr. offer 65 Pfg.
Bei 5 Liter 60 Pfg.

garantiert echten Nordhäuser

p. Fl. (ca. 1 Ltr.) 1 Mt. mit Flasche.
Bei 5 Fl. 95 Pfg. mit Flasche.
eigene Bitterflaschen werden mit 15 Pfg. zurückgenommen.

Hutzucker

Pfd. offen 24 Pfg.
Bei 5 Pfd. 23 Pfg.
im ganzen Gut ca. 25 Pfd. 22 1/2 Pfg.

extra groben Victoria-Kristall

Pfund 24 Pfg.
Bei 5 Pfd. 23 Pfg.
Str. 22.75 Mt.
Orig.-Sad 45.—

Kristall-Zucker

Pfd. 23 Pfg.
Bei 5 Pfd. 22 Pfd.
Str. 21.75
Orig.-Sad 43.—

Randis-Zucker

schw. per Pfd. 34 Pfg.
sowie sämtliche Gewürze
in garantiert reiner Ware.

Pergament-Papier zum Verschluss der Gläser

per Meter 15 Pfg.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.
Preise ab Verkaufsstelle.
Versand nur gegen Nachnahme. 3227

Züchtige Kostümbüchlerinnen

schneiden und fassen gegen guten Lohn bei dauernder Arbeit, Preise nach Vergütung.
E. Westermayer & Söhne
Bücherei u. chem. Waschanstalt
Neustadt a. d. H.
Herrstr. 19, 2. St. rechts,
ist ein schön möbl. Mansardenzimmer billig zu vermieten. 3200

Sängerbund Vorwärts

Karlsruhe

Todesanzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere verehr. Mitglieder in Kenntnis zu setzen, daß unser wertvolles Mitglied

Friedrich Schmidt,

Schlosser,

nach längerem und schwerem Leiden von uns geschieden ist. Die Bestattung findet heute Freitag nachmittag 1/5 Uhr statt. Wir ersuchen unsere verehr. Mitglieder und Sänger um rege Beteiligung.

Der Vorstand.

Konsumverein für Durlach u. Umgegend e. G. m. b. H. in Durlach (Baden).

Wir empfehlen unseren werthen Mitgliedern zu Einmachzeiten

Hutzucker Kristallzucker

am Stück 22 1/2 Pfg. per Pfund 22 Pfg.
Gleichzeitig bringen wir unsere

Ansehbranntweine

nebst dazu gehörenden Gewürzen in empfehlende Erinnerung. Um den 8 Uhr Abend schluß hochhalten zu können, werden die verehr. Mitglieder höflich gebeten die Einkäufe entsprechend einzurichten.

Theater-Anzeige!

Dem verehr. Publikum von Gröningen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir am Sonntag, den 27. Juni, im Saale „zum Bären“ wiederum einen Cytlin unserer überall stets mit großem Beifall aufgenommenen

Theater-Vorstellungen

eröffnen werden. — Hoffend, daß wir noch von früher her beim Publikum in gutem Andenken stehen, werden wir eifrig bestrebt sein, das uns damals in so reichem Maße gezollte Wohlwollen aufs neue zu erringen.

Hochachtungsvoll

Theodor Lindner, Theater-Direktor

Patent für höheres Kunst-Interesse.

Alles Nähere durch die Theater-Zettel.



J. Blum's
Zug- und
Storvorrichtung
mit 2 Stangen f. Vorhänge u.
3 Stang. f. Stör u. Vorhänge
fertig zum Gebrauch. Jeder kann
dieselben auf- und abmachen.
Pokerle Holzgatterien
in allen Längen
Solide und dauerhafte Ware
Alles eigenes Fabrikat mit Motorbetrieb. Preislisten
gratis. Nur bei
J. Blum, Schützenstr. 49.
Rabattmarken.

Carl Finkelstein

Schützenstraße 59
Telephon 2402
empfiehlt in bester feiner Füllung bei Bezug von:
25 Sodawasser 5 Pfg. per Flasche
25 versch. Limonaden 9
Affina-Bräuse, das Beste der Gegenwart 25 Fl. 2.50 Mt.
Nach auswärts kleine Preisermäßigung.
Bitte genau auf Firma zu achten. 2933

Brauerei Schrempf

empfiehlt

„Fidelitas-Bier“.

Jedem Pilsener Bier mindestens gleichwertig.

Deutsches Erzeugnis!

Karlstraße 65. fernsprecher Nr. 12.

Bekanntmachung.

Die Wahl des 3. Bürgermeisters betreffend.
Str. A 4440. Gemäß § 11 der Städteordnung und § 18 Abs. 2 der Städtewahlordnung wird Tagfahrt zur Vornahme der Wahl eines weiteren (3.) Bürgermeisters auf

Mittwoch, den 30. Juni d. Js.,
von 12—1 Uhr mittags,

in den großen Rathhaussaal anberaumt.
Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hiermit zu dieser Wahl eingeladen.

Die Wählbarkeit zu dem Amte eines Bürgermeisters ist nicht durch das Stadtbürgerrecht bedingt. Vielmehr ist zu einem solchen Amte jeder im Vollbesitze der Rechtsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, männliche, nicht im aktiven Militärdienste stehende Angehörige des deutschen Reiches wählbar, welcher das 28. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl kann jedoch nur derjenige annehmen, welcher die bürgerliche Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt. Mit der Annahme der Wahl erlangt der Gewählte das Stadtbürgerrecht (§ 18 St.-O.).
Es können aber

1. diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staats über die Stadt ausgeübt wird,
2. die bediensteten Gemeindebeamten,
3. Geistliche und Volksschullehrer,
4. die bediensteten Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Polizeibeamten

die auf sie gefallene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen (§ 12 Abs. 2 St.-O.).
Karlsruhe, den 24. Juni 1909. 3276

Der Stadtrat:
Siegfried. Lacher.

Stadtgarten.

Die auf gestern, Donnerstag, in Aussicht genommene

Johannisfeier

wurde wegen schlechten Wetters auf
morgen, Samstag, den 26. Juni,
abends 8 Uhr,

verschoben. Sollte das Wetter morgen wiederum ungünstig sein, so findet das

Doppel-Konzert

im großen Festhallsaal statt, während das geplante
Brillant-Feuerwerk u. das Johannisfeuer
auf dem Stadtgartensee

gleichwohl abgebrannt werden. Auch die vorgesehene Festbeleuchtung wird in Betrieb gesetzt werden. Die Besucher des Konzertes werden dann zum Beginn der letzten Veranstaltung durch ein Trompetensignal nach dem Garten gerufen.

Die Eintrittspreise in den Stadtgarten (und in die Festhalle) bleiben unverändert (30 Pfg. für Abonnenten, 50 Pfg. für Nichtabonnenten). 3275

Neu zugelegt

Mager-Milch

die Flasche, Liter Inhalt 3284

14 Pfg.

E. Bucherer

in sämtlichen Verkaufsstellen.

Schöne
2 Zimmerwohnungen
mit Kochgas im Hinterhaus auf
sokort oder später zu vermieten.
Näheres Klippmurrstr. 20,
Bureau. 3063
Herd gut erb. (2 Koch) ist bill.
zu verl. Zuhelstr. 14. 4.

Grosser Spiegel
neu, mit geschliff. Glas u. Breit.
schönen Rahmen mit Aufsatz für
nur Mt. 8 zu verkaufen. 3267
Kerrenstr. 6. 2. St.

Zum Frühjahrs-Hausputz!

Ia.

Kern-Seife

garantiert vollständig
mit Pressung

Pfannkuch-Seife

weiße 1/2 Pfd. 26 Pfg.
ohne Pressung mit 10%
Einschnitt:

weiße, 2 Stück 24 Pfg.
gelbe, 2 Stück 23 Pfg.

Schmier-Seife

gelbe, Glycerin,
Pfund 16 Pfg.
weiße, Salmia,
Pfund 18 Pfg.

Ia.

Reis-Stärke

offen, Pfd. 30 Pfg.

Crème-Stärke (Hoffmann)

1/2 Pfd. 20 Pfg.
Karton

Macks-Doppel-Stärke

1/2 Pfd. 20 Pfg.
Karton

Waschkrysal

Paket 4 Pfg.

Bleisoda

1/2 Pfd.-Paket 8 Pfg.

Seifenpulver

1/2 Pfd.-Paket 4 Pfg. an

Fettlaugenmehl

Pfund 10 Pfg.

Borax

gang oder gemahlen
125 Gramm-Paket
10 Pfg.
offen Pfund 26 Pfg.
empfehlen 1281

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Photograph Meess,
Werderstr. 31, 3001
liefert 1 Bist. Aufnahme
von 50 Pfg. an, 1 Cabinet-
Aufnahme von 1 Mt. an,
bei tabelloser Ausführung.

Matratzen-Reparatur-Werkstätte

billig und sachmännlich
Branerstraße 19. 3223

Nur solide, billige Schuhwaren

aller Art
kauft man am besten
bei

Wih. Müller,
Geibelstr. 4 beim
Mühlburger Bahnhof

Mein Saison-Räumungsverkauf dauert fort.

Meine Lager sind trotz des enormen Absatzes seit Beginn des Ausverkaufs noch unerreicht gross, sodass jede Dame immer noch ganz nach Wunsch und Geschmack Passendes finden kann.

Der grösste Teil meines Lagers ist in Serien zum Ausschuchen eingeteilt; solche, welche nicht in Serien eingeteilt sind, werden mit hohen Prozenten abgegeben.

Rabattmarken werden bei sofortiger Bezahlung trotz der Ausverkaufspreise **noch abgegeben.**

Es dürfte einer geehrten Kundschaft kaum wieder Gelegenheit geboten werden,

nur ganz einwandfreie, fadellose erstklassige Fabrikate zu solchen Preisen

zu kaufen, wie in **meinem Ausverkauf.**

In Serien eingeteilte Waren sind extra auf Ständern sortiert und mit Blaustift-Nummern versehen.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Beachten Sie meine Auslagen, welche entsprechend dekoriert sind.

E. Neu Nachf. Inh. S. Michel-Bösen

Kaiserstrasse 74.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstrasse 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.

Karlsruhe. Samstag, den 26. Juni, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „zum Rappen“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag in Hamburg. 2. Stellungnahme und Wahl der Delegierten zur Vertreterversammlung in Karlsruhe.

Zahlreiche Besuche erwartet. Die Ortsverwaltung. NB. Vom 1. Juli ab bleibt das Geschäftslokal an Sonn- und Feiertagen geschlossen. 3268

Gesangverein Bruderbund

Karlsruhe-Mühlburg.

Sonntag den 27. Juni, morgens 9 Uhr

Gemeinschaftlicher Besuch des Stadtgartens.

Zusammenkunft 1/2 9 Uhr, Alte Scheffel- u. Eschenstrasse (beim Storchennest).

Mitglieder und deren Angehörige haben freien Eintritt.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet höflichst ein

Der Vorstand.

NB. Heute Abend Singstunde. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Arbeiter-Radsfahrbund „Solidarität“

Gau 22, 2. Bezirk.

Am Sonntag, den 27. Juni d. J., findet in Rüppurr unser diesjähriges



Bezirksfest

statt.

Morgens 9 Uhr Treffpunkt der Vereine in der Restauration Kornmüller „zum Bierhaus“ in Rüppurr. Von 10—12 Uhr Preislangsamfahren auf dem Wege zwischen Rüppurr und Scheibenhart. Punkt 2 Uhr von der „Restauration Aufschmann“, Kaiserstrasse 13 aus Festzug mit Musik nach dem Festplatz im Rüppurrer Wald. Abends 6 Uhr Preisverteilung auf dem Festplatz. Für gute Speisen, Getränke und Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Wir laden unsere wertigen Mitglieder nebst Familienangehörigen, unsere verehrten Sportvereine, sowie Freunde und Gönner mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst ein. 3265

Die Bezirksleitung.

Fort

setzung meines Inventur-Verkaufs: Trotz Preisermässigung gewähre ich noch während dieses Sonderverkaufs auf fertige Herren-, Damen-, Knaben-Kleider, Wäsche etc., ebenso auf Manufakturwaren aller Art, 10% Rabatt oder doppelte Rabattmarken.

Julius Löwe

Karlsruhe

25 Werderplatz 25.



Tragen Sie nur diese Marken!

Herrenstiefel

Darin sind vereinigt Preis, Qualität u. Eleganz,

Einheitspreis **12⁵⁰** Mk.

Modernste Formen.

Angenehmes Tragen.

Auf Rand gearbeitet.

Garantie für jedes Paar.

Echtes Chevreau u. Box calf.

Form und Ausstattung Arbeit und Material alles erstklassig!

Einheitspreis für

Damen- und Herrenstiefel

10⁵⁰ Mk.



R. Altschüler, Karlsruhe

Kaiserstrasse 161.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Filialen von Altschülers berühmten Schuhwaren:

- Mannheim, R 1, 2/3, Marktplatz
- " P 7, 20, Heidelbergerstr.
- " O 6, 3, Heidelbergerstr.
- " G 5, 14 Jungbuschstr.
- " Mittelstrasse 53
- " Schwetzingenstr. 48
- Neckarau, Kaiser-Wilhelmstr. 29
- Aalen, Bahnhofstrasse 27 b
- Augsburg, Karlstrasse D 47
- Augsburg, Karolinenstrasse D 66
- Bamberg, Hauptwachstrasse 10.
- Bruchsal, Kaiserstr. 55
- Beckenheim, Frankfurterstrasse 8
- Frankfurt a. M., Schnurgasse 33/35

- Freiburg, Kaiserstrasse 85
- Göppingen, Marktplatz
- Hannau, Nürnbergerstrasse 24
- Heidelberg, Hauptstrasse 87
- Karlsruhe, Kaiserstrasse 161
- Karlsruhe, Kaiserstrasse 118
- Mainz, Schusterstrasse 49
- Mainz, Grosse Bleiche 16
- Offenbach, Frankfurterstrasse 48
- Stuttgart, Eberhardstrasse 71
- Worms, Neumarkt 12
- Würzburg, Kaiserstrasse 17
- Würzburg, Marktplatz

Inventur-Räumungsverkauf

in Kleiderstoffen und Seidenstoffen etc. in nur guten, soliden Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Carl Büchle A. Schuhmacher

Kaiserstrasse 149.

Inhaber:

Telephon 1931.

„Festhalle“ Daxlanden.

Empfehle den titl. Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern meine neuerbauten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Festlichkeiten, Abendunterhaltungen, Tanzausflügen. 2673

Grosser Konzertsaal, freundliches, geräumiges Nebenzimmer, grosser schattiger Garten, Kegelbahn. — Reine Weine, Exportbier, hell und dunkel, aus der Brauerei Sinner. Vorzügliche Küche. Billigste gestellte Preise. Es ladet höflichst ein **B. Pfisterer.**

Restauration Zum Bannwald

Ecke Bannwaldallee u. Griesbachstr. in der Nähe vom Kühlen Krug. Schöner Ausflugsort. Schöner Garten. — Gute Speisen und Getränke. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein **Adam Hauck** 2622

Italiener Kartoffel

schöne gelbe Ware 3 Pfd. **25** Pfg.

Neue Holländer Gurken

Stück **22** Pfg.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Freiburg.

Coloffenm.

Jeden Abend

Ringkampf-

Konkurrenz um den großen Preis von Baden 1909 und Geldpreise im Gesamtbetrage von

Mk. 4000.

Ferner die neu engagierten Attraktionen, worüber ganz Freiburg samt Umgebung spricht. Kasse 8 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf: Zigarrenhaus Huber, Kaiserstr. 44, Alte Schiffstrasse. 3216

Alona Fahrräder

u. Zubehörsartikel enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Dieblich Freiburg i. B. G.

Zum Ansehen u. Einmischen

empfehle

Weineffig p. Liter **25**

bei 5 „ **26**

Ansehbraunwein p. Lt. **70**

Güter

Nordhäuser p. Lt. **80-90**

sowie große Vorräte in

Zucker, Kandiszucker

Gewürze

in nur garantiert reiner Ware

J. Müsle

Douglasstr. 32, Tel. 1694.

Lieferung d. Waren frei ins Haus.

Werberplan 39, 4. St. 18. 11

ein möbl. Manfardenzimmer mit 2 Betten bill. zu vermieten. 3264